

# Rigafche Rundschau

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 99

Mit Familien-Verlag „Rigafche Rundschau“.

Illustrierte Beilage

Die „Rigafche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage.

Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Montag, den 1. (14.) Mai 1906.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**Aus Estlands Roten Tagen**  
**Erlebnisse**  
 von  
**Ernst von Ramm.**  
**J. Anderson**  
 vormals E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung, Dorpat.

**Inland.**  
Riga, den 1. Mai.  
**Vom Reichstage.**  
Sitzung vom 29. April.

In den Reichstag ist von dem Abgeordneten Kotschkin der Antrag eingebracht worden, einen Teil der Reichstagsarbeit dem Wahlrecht der Präsidenten, seiner Gehilfen und des Sekretärs durch Abgabe eines besonderen Zettels für jedes dieser Ämter, die der 4 Gehilfen des Sekretärs durch Abgabe eines Zettels, für alle vier gleichzeitig, vollzogen.

Die Sitzung des Reichstages wurde um 11 1/2 Uhr eröffnet und begann mit der Verlesung der Begrüßungsschreiben. Zuerst wurde die russische Überlieferung des Begrüßungsschreibens des kaiserlichen Landtages unter Beifall verlesen. Der Präsident schlug dem Reichstag vor, auf die Begrüßungsschreiben mit einem Danke zu antworten. Darauf wurde ein Telegramm des Fürsten von Montenegro unter Beifall verlesen. Weiter wurden verlesen: ein Telegramm des Botschafters von Prag im Namen des tschechischen Volkes, des Katholiken aller Armer, der Hauptstädte Rußlands, Moskaus, ein Telegramm der Stadtverwaltung von Moskau, sowie eine Gruppe von Stadtverordneten Kirows und Obfisks. Alle Telegramme wurden mit Beifall aufgenommen, besonders das Telegramm der Moskauer Stadtverordneten. Verlesen wurden ferner: zahlreich eingekommene Telegramme verschiedener Städte, Landtagsparlamente, Gesellschaften, Privatpersonen und Komitees der Partei der Volksfreiheit. Zum Schluß erwählt der Präsident die vier Telegramme, die von fünfzig in verschiedenen Beschlüssen, unter anderem aus Tschita und Kargopol, eingetroffen seien. Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen. Auf Verlangen einiger Mitglieder, das von der ganzen Versammlung unterstützt wurde, wurden die Telegramme vom Präsidenten verlesen, unter anderem dem Kaiserlichen Hof. Die ganze Versammlung, mit Ausnahme einiger rechts stehender Abgeordneten, erhob sich unter dem einstimmigen Rufe „Amnestie“ von den Sitzen. Darauf wurde auf Verlangen zweier Abgeordneter der Linken, das von der ganzen Versammlung unterstützt wurde, beschlossen, auf das Begrüßungstelegramm der Inhabitanten von seitens des Reichstages mit einem Dank zu antworten.

Nachdem einige Mitglieder sich für die schleunigste Entscheidung der Organisationsfrage ausgesprochen hatten, erklärte Kotschkin, daß der Zweck seines Antrages die Beschleunigung der Entscheidung der Frage gewesen sei. Da diese Beschleunigung jedoch in Anbetracht der entstandenen Debatten nicht erreicht werde, so ziehe er seinen Antrag zurück. — Der Vorsitzende erklärte, daß die Frage fallen gelassen werde und schlug vor, auf Grundlage der bestehenden Verordnungen an die Wahlangelegenheiten heranzutreten. Den Zetteln nach stimmten 428 Personen. Greßkul erhielt 361 Stimmen, Fürst Dolgorukow 351, Graf

Heyden 74, Kusmin-Karawojew 27, Rabotow 6 und Alabin 4 Stimmen. Das Regelballotement habe folgende Resultate ergeben: Die Zahl der Teilnehmer betrug 429 Personen; zu Gehilfen des Vorsitzenden wurden Fürst Peter Dolgorukow (R.-D.) mit 382 gegen 47 und Professor Grestkul (Arbeitergruppe) mit 372 gegen 56 Stimmen gewählt. (Beifall.) Die Abgeordneten der Bauern brachten Greßkul die Hand.

Nach der Wahl der Gehilfen des Vorsitzenden wurde zur Wahl (Bettelwahl) des Sekretärs der Reichsduma geschritten. Fürst Schachowstoj erhielt 362 Stimmen, Kusmin-Karawojew 61, die übrigen je 1 oder 2 Stimmen. Außer Schachowstoj verzichteten alle auf das Ballotiertwerden. Fürst Schachowstoj wurde mit 380 gegen 36 Stimmen gewählt. Unter Beifallstößen nahm Fürst Schachowstoj den Platz des Sekretärs ein. Hierauf wurde zur Wahl der Gehilfen des Sekretärs geschritten. Es erhielten Schachowstoj 385, Kotschkin 374, Kyschlow 368, Scherschenewitsch 362, Konjatschew 330, Kusmin-Karawojew 28, Teropkin 22, Graf Heyden 17, Golot 17, Stachowitsch 11, Bondarew 11, Baron Staengel 10, Rabotow 9 und Fürst Wollonski ebenfalls 9 Stimmen. Mit Ausnahme der fünf ersten verzichteten alle Genannten auf das Ballotement. Die Duma nahm den Vorschlag Petrunowitsch, betreffend die Wahl der fünf Erstgenannten, einstimmig an.

Nach Beendigung der Wahl der Gehilfen des Vorsitzenden, des Sekretärs und seiner Gehilfen beantragte der Vorsitzende die Beratung der Frage über die Ordnung, in der diese Personen ihre Obliegenheiten zu erfüllen haben. Es wurde entschieden, daß die Gehilfen den Vorsitzenden monatlich zu vertreten haben. Diese Vertretung liegt zunächst dem Gehilfen ob, dem die größte Stimmenzahl zuteil geworden ist. Dasselbe findet Anwendung auf die Gehilfen des Sekretärs, die, beginnend vom ersten nach der erhaltenen Stimmenzahl, zu je einem, der Reihenfolge nach, am Bestande des Bureaus der Reichsduma teilnehmen. Hierauf schlug der Vorsitzende vor, die Frage der Kontrolle der Vollmachten der Reichsdumaglieder der Beratung zu unterziehen. Gleichzeitig wird die Beratung folgender Vorschläge Roditschewskis beantragt: sich an Seine Majestät den Herrn und Kaiser, in Verantwortung der Thronrede mit einer alleruntertänigsten Adresse zu wenden, eine Kommission von 33 Gliedern zur Abfassung der Adresse zu wählen und in die Adresse die Erklärung der bedingungslosen Notwendigkeit einer vollständigen Amnestie einzuschließen.

Die Duma erkennt die Unausführbarkeit des Vorschlages Roditschewskis an und beginnt nach Ablehnung des Antrages, eine Unterbrechung einzutreten zu lassen, die Debatten in Anlaß der Adresse. Nach einer glänzenden Rede Roditschewskis, in der die Notwendigkeit einer vollständigen und unverzüglichen Amnestie bewiesen wird, sprechen die Redner Ankin, Alabin und andere. Die Duma beschloß, eine Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes der Adresse zu wählen und die Wahl dieser Kommission morgen stattfinden zu lassen. Für diese Sitzung wird die Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends anberaumt.

Sitzung vom 30. April.  
 Die Sitzung der Reichsduma wurde um 3 Uhr 10 Minuten eröffnet. Nach der Verlesung einer Reihe von Begrüßungen verkündete der Präsident den Inhalt von 2 Anträgen, die von den Reichsdumagliedern Korniljew und Tschirikow gestellt worden waren. In denselben bittet Tschirikow, Seine Majestät den Herrn und Kaiser, unverzüglich durch ein Telegramm im Namen der Duma um die Veröffentlichung der Amnestie zu bitten, da vor dem Verfallende derselben die Duma der Möglichkeit beraubt ist, zu anderen Beschäftigungen zu schreiten. Es wurde der Dringlichkeitsantrag Scherschenewitsch und Greßkul sprach sich gegen denselben aus, indem sie zugaben, daß die zugespitzte Forderung einen unerwünschten Konflikt hervorrufen kann. Graf Heyden suchte die

Duma davon zu überzeugen, daß sie bei der Verleugung der eigenen Rechte auch die Privilegien anderer achten müsse. Für die Dringlichkeit sprach sich der Moskauer Arbeiterdeputierte Sjaweljew aus, der die Möglichkeit voraussetzt, daß die blutigen Konflikte bereits am nächsten Tage beginnen könnten. Nach einem Meinungsaustausch anderer Redner verwarf die Duma die Dringlichkeit und schritt zur Wahl einer aus 33 Gliedern bestehenden Kommission, die die Antworten auf die Adresse auf die Thronrede auszuarbeiten wird.

Nach der Verlesung des Verzeichnisses der Mitglieder, die die Majorität der Stimmen erhielten, wurden dieselben von der Duma bestätigt. Der Präsident verlas den Antrag des Dumagliedes Jolow (Charkow) darüber, daß, um Zeit zu sparen, das Ballotement unter Aufsicht des Gehilfen des Sekretärs der Duma stattfinden möge, damit während des Stimmzählens die Sitzung nicht unterbrochen wird. Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Die Duma schritt zur Durchsicht des Antrages des Präsidenten über die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Vollmachten der Dumaglieder. Es fand die Stimmzählung bei der Wahl der Mitglieder der Kommission, die die Vollmachten der Abgeordneten prüfen wird, statt. Die Sitzung wurde dabei fortgesetzt.

Man debattierte über den Antrag Rowalewskis, der vorschlug, man möge durch den Präsidenten seiner Majestät dem Herrn und Kaiser den Wunsch der Duma nach Gewährung einer Amnestie zur Kenntnis bringen. Der Vorschlag Rowalewskis wurde von der Duma abgelehnt. Darauf wurden die Anträge in bezug auf die Tätigkeit der Adresskommission durchgesehen. Es wurde die Resolution Winawers angenommen, die Kommission damit zu beauftragen, das Projekt der Adresse am 2. Mai um 2 Uhr nachmittags vorzustellen und bis dahin die Tätigkeit der Duma einzustellen. Der Abgeordnete Karschewitsch gab eine Erklärung von 27 polnischen Abgeordneten über die Lage des Jarlums Polen in staatlicher Hinsicht mit der Bitte, diese Erklärung der Adresskommission zu übermitteln, ab. Dieser Antrag wurde angenommen. Darauf wurde die Tagesordnung als erledigt angesehen, und die Sitzung um 9 Uhr 15 Minuten abends geschlossen.

### Monarch und Volksvertretung.

„Ich aber werde die von mir gewährten Institutionen in unerschütterlicher Festigkeit erhalten, tief überzeugt, daß Sie alle Ihre Kräfte in aufopferndem Dienst für das Vaterland anspannen werden, um die Bedürfnisse der Meinungen so nahestehenden Bauernschaft, der Aufklärung des Volkes und der Entwicklung seines Wohlstandes festzustellen, dessen egeben, daß die moralische Größe und das Geistesleben eines Staates nicht nur der Freiheit, sondern auch der Ordnung auf den Grundlagen des Rechts bedarf.“

„Dies — so schreibt die Rig. Ztg. — sind wohl die vielfachsten und bedeutungsvollsten Worte in der Rede, die Seine Majestät der Kaiser an die ersten Vertreter des russischen Volkes richtete. In diesem zukunftsgewandten Moment, wo der selbstherrliche Jar aller Reußen, in dem patriarchalischen der europäischen Staaten, von Angesicht zu Angesicht den größten Teil der Volksvertreter gegenüberstand, da war jedes gesprochenen und ungeprochenen Wort des Herrschers von weittragender Bedeutung. Aber in den obigen Worten ist der Inhalt der Direktiven zusammengestellt, die die Regierung der Politik zugrunde gelegt wissen will.“

Das stolze Versprechen, die Institutionen der Volksvertretung zu erhalten, vereinigt sich mit der Hoffnung, daß diese Institutionen dem Vaterlande Nutzen bringen werden. Und als Hauptaufgaben der Volksvertretung werden bezeichnet die Bedürfnisse der Bauernschaft, die Aufklärung und die Entwicklung des Wohlstandes des Volkes. Es folgt der Hinweis, daß kein Gebot ohne Ordnung, ohne Gesetz möglich sei.

Wie hat nun die Duma ihre Stellung und ihre Aufgaben aufgefaßt? Auch sie will gesetzgebend arbeiten und dem Gesetz in Anbetracht der Achtung und Ansehen verhelfen. Auch sie hat die agrare Frage, die Bedürfnisse des Bauern ins erste Feld gerückt und die Hebung der Aufklärung und des Volkswohlstandes liegen in ihrem Interessenkreis. Aber die Lösung lautet trotzdem nicht „Gesetz“, sondern „Freiheit“, nicht „Ordnung“, sondern „Reuordnung“. Mit dem ersten Schritt, den die Duma getan hat, hat sie festen Boden gesetzgeberischer Arbeit nicht betreten, sondern sich von ihm abgemandt.

Man kann sehr viel für eine Amnestie eben anführen. Große nationale Festtage pflegen von Gnadenakten begleitet zu sein. Es ist gerecht und logisch, daß die Personen befreit werden, deren Vergehen nach der Gewährung der Bürgerrechte und der Volksvertretung keine Vergehen mehr sind. So ist denn Anlaß und Grund für eine Amnestie vorhanden. Dieses muß das Volk um so intensiver empfinden, als es heute im Winterpalais steht, die kühnlich als politische Verbrecher verfolgt wurden. Durch entsprechende Veränderungen im Gesetz wären alle die Tausende zu rehabilitieren, die für Worte und Wünsche leiden, die heute gestattet und gut sind. Aber eine Amnestie ist und bleibt ein Gnadenakt, ein freies Verdict des Herrschers, ein Geschenk, das nicht gefordert werden kann. Das Volk in Gestalt seiner Vertreter kann wohl die Gründe, die für eine Amnestie sprechen, darlegen, es kann um den Gnadenakt bitten, es kann in Bezugung seiner Rechte und Vollmachten Protestationen ausüben, jeder Schritt weiter über bedeutet Revolution. Kuruzem hat es ausgesprochen, daß die Arbeit der Reichsduma nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie auf der Wahrung der berechtigten Privilegien des konstitutionellen Monarchen beruht. Zu diesen Privilegien gehört das Recht der Amnestieerteilung. Und wenn auch die Reichsduma die vollen Rechte, wie sie sich aus der Natur der Volksvertretung ergeben, verwirklicht, so wird das Recht, Amnestie zu fordern, nicht begriffen sein.

Man kann ja selbstverständlich annehmen, daß in der Antwortadresse die Thronrede keine „Forderung“ gestellt werden wird. Ferner ist es durchaus möglich, daß eine Amnestie erfolgt. Die „volle Amnestie“, die eben aller Gemüter erfüllt, ist ein sehr beherrschbarer Begriff. Es ist schwer anzunehmen, daß die Reichsduma sich für die Verbrenner im Reich und den Bräutigam, die Bombenwerfer und Meuchelmörder ins Zeug legen wird. Sollte sie diesen Wahnsinn begehen, was nicht glaublich ist, sollte sie auch bloß die Amnestiefrage und ihre Lösung zum Objekt gesetzgeberischer Arbeiten machen, so dokumentiert sie sich als revolutionär. Dann bildet unsere erste Dumasession nur eine schnell verwindende Woge unserer Revolution, die freilich von verhängnisvoller Bedeutung werden kann. Die Verhandlungen auf dem letzten Kongreß der Redakten bezeugen, daß es ernst steht, wenn wirklich keine Amnestie erfolgt. Der günstigste Augenblick hierzu ist verpaßt. So stehen sich im Augenblick zwei Anschauungen gegenüber.

Die natürlichen Mittelpersonen wären Minister, die vom Monarchen ernannt, sein volles Vertrauen haben. Freilich müßten es Persönlichkeiten sein, die Kopf und Herz auf dem rechten Fied haben und vom Volk geachtet werden, als treue Diener nicht nur des Monarchen, sondern auch des Staatswohles, des Volkes. Bei klugem, vorsichtigem Vorgehen könnte die Regierung eine Befriedigung der Mehrheit in der brennenden Amnestiefrage erzielen, ohne sich etwas zu vergeben. Ja, sie würde durch einen schnellen freien Gnadenakt im Volk und in der Volksvertretung viel gewinnen.“

### Gegen die Räuber.

In der letzten Zeit müssen wir leider, so schreibt die linksliberale lettische Zeitung „Walla“, immer häufiger über schauerliche Verbrechen berichten, wie z. B. in den letzten Meldungen aus Schloß und Weizen, wo den Mörderin vollständig unschuldige Menschen und sogar Kinder zum Opfer

gefallen sind. Solche Taten kann man mit keinen politischen Absichten und Zielen rechtfertigen, sie sind und bleiben eine grobe Gemeinheit, denn es gibt in der Welt keine politische Partei, die darauf ausgeht, alle Menschen, die sich nur in der Nähe befinden, einzeln ob sie mündig oder unmündig, schuldig oder unschuldig sind, umzubringen. Das müssen die Anhänger aller politischen Parteien anerkennen, daß man durch Umbringen von Kindern und niederen Beamten, die selbst nur Hungergeplagten sind, keine Freiheiten und Erweiterungen der Rechte erreichen kann. Deshalb ist es Zeit, daß unsere Gesellschaft und Presse aufwacht und ohne Erbarmen und Unterscheid die Räuber, Mordbrenner und Mörder zu vernichten und zu verfolgen anfängt, indem sie ihnen den Nimbus, als ob sie Idealisten wären, die für die Freiheit kämpfen, nimmt.

Die Gleichgültigkeit, mit welcher unsere Gesellschaft bis jetzt alle solche Gemeinheiten ertragen hat, ist zum Teil durch die Abstumpfung der Gefühle zu erklären, denn in der letzten Zeit hat man so häufig schauerliche Verbrechen erlebt, daß den meisten gar nicht Zeit übrig bleibt, über das Geschehene nachzudenken. Schließlich gewöhnt man sich daran, sie wie ein unenterrinnbares Uebel zu betrachten. Die größte Schuld in dem erfolglosen Kampfe gegen die Räuber liegt jedoch den Regierungsinstitutionen aufzuwerfen. Anfangs, als die Morde nur hin und wieder vorkamen, schenkte die örtlichen Regierungsinstitutionen ihnen keine besondere Beachtung, und waren in ihrer Tätigkeit nachlässig, obgleich die friedliebenden Einwohner sie wiederholt um Hilfe angingen. Als schließlich die Sache zu toll wurde, wachten die Regierungsinstitutionen auf, griffen aber zu einem Mittel, welches sich als vollständig untauglich für die Bekämpfung der Räuber erwies hat — nämlich zur Verhängung des Kriegsstandes. Was für Hoffnungen setzten die konservativen Kreise am Schluß des vorigen Jahres auf den Kriegsstand? Aber was ist daraus geworden? Die weniger Schuldigen, mitunter gar Unschuldige, haben viel gelitten: Wirtschaften sind zerstört, Gefühle niedergebrennt, Menschen geprügelt, erschossen und gehängt worden. Trotzdem sind aber die Räuber noch breiter als im Herbst tätig. Das Vertrauen der friedlichen Einwohner zu dem Schutze der Regierungsinstitutionen nachlassen, lieferten sie ihre Waffen aus, aber als die Räuber erschienen, war kein Soldat in der Nähe, der sie vor den Räubern in Schutz nehmen konnte. Nur dann, wenn ein Ueberfall bereits ausgeführt ist, findet sich die Polizei, das Militär und der Untersuchungsrichter, zwecks Aufnahme eines Protokolls über das Geschehene, ein, womit auch zum größten Teil die Sache ihr Ende findet. Glücklicherweise sind die Gemeinden, denen nicht noch außerdem eine Strafzahlung dafür auferlegt wird, daß sie nicht mit leeren Händen, den mit Brownings und Mausers versehenen bewaffneten Räubern entgegengetreten sind. Das Vertrauen der Landleute zu den Regierungsinstitutionen vermehrt noch der Umstand, daß nur den Landgemeinden für die in ihren Gemeinden verübten Verbrechen, Verwundungen und Morde Strafzahlungen auferlegt werden, während in den Städten, wo es den Einwohnern doch viel leichter wäre, die Räuber zu bekämpfen, von solchen Strafen nichts zu hören ist. Eine solche Tätigkeit der Regierungsinstitutionen kann nicht die Gesellschaft zu energischem Auftreten gegen die Räuberbanden aufmuntern. Jeder sieht ja, nur die eigene Haut zu schützen und rettet sich wie er kann, obwohl durch ein solches Vorgehen mit der Zeit auch an ihn die Reihe kommt, von den unangenehmen Gästen in seiner Behausung besucht zu werden.

Um erfolgreich gegen die Räuberbanden vorgehen zu können, so schreibt das lettische Blatt nach dem Referat der Rig. Ztg. weiter, ist ohne Zuziehen der Sorge zu tragen, daß zwischen den Regierungsinstitutionen und den örtlichen Einwohnern aus Neue gegenseitiges Vertrauen begründet wird. Um dieses zu erreichen, ist es nötig, den Kriegsstand aufzuheben, was alle friedliebenden Einwohner leichter auf-

Was Frauenherzen still erfinden Und Gott gebuldig läßt beginnen, Dagegen gibt es kein Entinnen. J. Kai.

### Bemischtes.

— Ein armer König. Der geistkranke König Otto von Bayern vollendete vor kurzem (27. April) sein 59. Lebensjahr. Diesen Anlaß benutzt ein Mitarbeiter des „N. Wiener Tagbl.“, um seinem Blatte über den Stand der Krankheit des Königs Bericht zu erstatten. Er schreibt: Der sibirische Fürstsohn Prinz Otto, den die Bayern kannten, ist ein Mann mit verdorbenem Haar und grauem, langen Barte geworden, von blauer Gesichtsfarbe mit tief in den Höhlen liegenden Augen. Schon vor fünf Jahren gewannen Personen, die den König sahen, den Eindruck, als ob dies bewundernswürdige Leben langsam dem Erlöschen entgegengehe. Der Kranke sah schon damals auffallend blaß aus, was aber, ohne als Ursache ein organisches Leiden zu Hilfe zu nehmen, wie es in einem Reichth über ihn heißt, allein schon aus dem vollen Mangel an Bewegung und meistens auch an frischer Luft, aus der, was Schlaf und Nahrungszufuhr anbetrifft, ganz unregelmäßigen Lebensweise und der ausschließlichen Beschäftigung mit kalten oder kalt gewordenen Speisen erklärt werden könne. Es hat sich nämlich als ganz unbeschreiblich erwiesen, den König irgendwie zum Isorhythmie oder baldigen Genuss der ihm warm gestellten Speisen zu veranlassen. Mit ihm warm gegen sich selbst speist er niemals, wenn die richtige Zeit dafür wäre, sondern ganz regellos, wie und wann er mag. Und dahaben es denn die Ärzte

für zweckmäßiger gehalten, ihm von vornherein kalt zu genießende Speisen vorzusetzen, als ihn die weniger bedrückenden kalt gewordenen Gerichte genießen zu lassen. Man kann sagen, daß der König seit Jahren keine richtig warmen Speisen oder warmen Trank genossen. Man fragt sich oft, wie dabei der Kranke leben könne? Das innere Leiden des Königs hat zum guten Teile auch seinen Grund in dieser Lebensweise. Kechnlich sieht es, da Zwang nicht angewendet werden darf, mit dem Wiederlegen zum Schlaf und, was noch schlimmer ist, mit der für den breitschultrigen, wohlbeleibten Mann doppelt notwendigen Bewegung. Um den König zur Bewegung im Freien und in den Wandelgängen zu veranlassen, müssen immer neue Listenerfahrungen werden, sonst geht er entweder gar nicht aus dem Zimmer oder er legt sich sobald auf eine Ruhebank, sieht zum Himmel und verfolgt den Zug der Wolken. Die früheren Wagenfahrten im Park fallen schon seit längerer Zeit wegen des Widerstrebens des Kranken ganz aus. Es wird berichtet, daß der König auch heute noch ihm bekannte Personen, namentlich solche, deren Zuge ihm von seiner früheren Jugend her erinnerlich sind, zweifelslos wiedererkenne. Wird der König einer solchen Person anständig — es handelt sich nur um Beamte oder Diener, da andere Personen nicht in die Nähe des Königs kommen dürfen —, so fährt er sich mit beiden Händen an den Schläfen, als ob er alte Erinnerungen zurückrufen wollte, zieht wie ärgertlich die Augenbrauen zusammen, zweifelslos, weil die feste Erinnerung an die Person, die vor ihm steht, sich nicht einstellen will, plötzlich erbleiben sich jedoch die bloßen Züge, ein zufriedenes Lächeln lagert sich auf das Angesicht des Königs, ein Zeichen, daß er den Namen der Person gefunden, den er dann rasch hervorrufen. Sobald die so erkannte und genannte Person sich vor ihm verbeugt, grüßt er freundlich

und zieht sich rasch, fast ängstlich, zurück. Trotz dieser augenscheinlichen Erinnerungen aber kann auch nur von lichten Augenblicken, in denen der König irgendwas klar und vernünftig zu denken oder sich seines Zustandes bewußt zu werden vermöchte, keinesfalls die Rede sein.

— Triebfeder und Waschvorrichtung in der Schule. In der Zeitschrift für „Schulgesundheitspflege“, 1906, Nr. 3, finden sich zwei Aufsätze, deren Grundgedanken die weiteste Verbreitung verdienen. Herr Direktor L. Karaman in Serajewo schreibt über „Hygienische Triebfedern für Schulen“, und Herr Dr. med. Fr. E. Gopp in Dresden handelt „Ueber die hygienische Bedeutung des Gänsewässers, besonders in den Schulen.“

Bei dem Bau von Schulgebäuden wird mancherlei Rücksicht auf die Forderungen der Gesundheitslehre genommen, und dennoch sieht man immer wieder auf Mängel, die man in unserer Zeit nicht für möglich halten sollte. Auf zwei Rücksichtigkeiten der allerhöchsten Art weisen die Herren Karaman und Gopp hin. Unsere Schulkinder trinken merkwürdig viel Wasser. Man sieht sie in allen Pausen um die Wasserleitungen sich drängen, um den scheinbar brennenden Durst zu stillen. Hunderte von Lippen berühren ein und denselben Behälter. Welche Unsauberkeit damit verknüpft ist, und wie viele Krankheiten, namentlich des Rektaltraktus und der Lunge, sich dadurch übertragen können, kann sich jeder leicht selbst ausdenken. Dem Uebelstande kann nur abgeholfen werden, wenn jeder Schüler sein eigenes Trinkgefäß erhält. In der Klasse wird ein besonderer Schrank dafür angebracht, dessen Schlüssel der Klassenordner führt. Die Behälter oder Gläser sind gekennzeichnet und haben ihren besonderen Platz. Daß die Schüler sich an die ordnungsmäßige Benutzung leicht gewöhnen, dafür hat Direktor Karaman Erfahrungen

gesammelt, das glauben wir aber auch ohnehin, denn die meisten unserer Berliner Schüler haben eine ausgesprochene Abneigung gegen den gemeinsamen Trinkbecher.

Die Berliner Jungen, so bemerkt die Rig. Ztg., trinken gewöhnlich aus der Hand, und hier kommt der Ruf von Dr. Gopp zu seinem Recht. An den Schülernhänden sammeln sich im Laufe der Unterrichtsstunden die mannigfaltigsten Unreinlichkeiten an: Staub von den Tischplatten, Tinte, Bleistift, Rückstände von Frauen und Krügen, vom Gänsewässer, vom Besuch der Aborte. Es ist eine Nothwendigkeit größtenteils der Art, daß die Schüler-Aborte ohne Waschbecken und Handtücher sind. Wie viele Krankheitskeime durch die Unsauberkeit der Hände verbreitet werden, läßt sich in Kürze gar nicht angeben. Was nützen alle hygienischen Vorschriften vom grünen Tisch, wenn man an den augenscheinlichsten, zunächst liegenden Krankheitsherden achtlos vorübergeht? Hier muß und kann übrigens leicht Abhilfe geschafft werden. Was die Reinigung von 2 bis 3 Handtüchern täglich kostet, das kann jede Schule aus eigenen Mitteln aufbringen.

Mit dem Einwand aber, daß die Schüler die Reueinrichtung zu allerlei Unfug benutzen werden, möge man nicht kommen. Unsere Kinder sind gesundheitslichen Lehren sehr zugänglich; man unterrichte sie über die Gefahren, die der Gebrauch eines gemeinsamen Trinkbechers einschließt und die mit der Unsauberkeit der Hände verknüpft sind, und sie werden sehr bald die notwendigen gesundheitlichen Vorschriften nicht bloß in der Schule, sondern auch zu Hause befolgen.

— Aus San Francisco. Die Stadt am Goldenen Tor wird zwar schöner, als sie es in der Vergangenheit war, wieder aufgebaut werden, aber

daß das zukünftige San Francisco viel weniger Einwohner haben wird als das zerstörte, ist ebenso sicher. New-Yorker Blätter wissen zu milde, daß Behntaulende dem Ort der gewaltigen Katastrophe den Rücken gekehrt haben, mit dem Entschluß, ihn nie wieder zu betreten. Unter den Bleibenden sind besonders die Grund- und Hausbesitzer des alten Frisco in quälender Ungewissheit über ihre Zukunft. Ihre Häuser sind meist eingestürzt oder müssen abgetragen werden, ihre bewegliche Habe ist verbrannt — bleibt also noch der Grund. Ob aber der noch viel Wert hat, hängt ganz von den Wänden, die denen gebaut werden soll und von der Entwicklung der zukünftigen Stadt ab. Viel Schwierigkeiten bereitet die Frage, an welcher Stelle das Gemeindeviertel wieder entstehen soll. Die alte Abneigung gegen die immer mit schiefen Augen angelegenen Ebnen des Reiches der Mitte ist wieder lebendig geworden. Man erwägt jetzt, ob man sie nicht irgendwo außerhalb der Stadt ansetzen soll. Unter dem Umstand, daß die große Masse der weißen Bevölkerung die Chinesen dahin wünscht, wo der breite See wächst, haben die Chinesen während der ersten Tage nach der Katastrophe furchbar zu leiden gehabt. Jedem waren sie im Weg und fast niemand war bereit, ihnen Hilfe zu leisten. Im Gegenteil, man bestahl sie auch noch. Viele Angehörige der gebildeten Kreise, darunter Frauen und Kinder, schämten sich nicht, in die Reihen der Chinesen sich einzugliedern und dort nach Hergenseln zu plündern. Natürlich hatte man es hauptsächlich auf Kunstgegenstände chinesischer Herkunft abgesehen. Da es sich ja nur um das Eigentum der Gebeiden handelte, sahen Polizisten und Soldaten dem Treiben ruhig zu, bis endlich die Regierung gegen den Unfug einschritt, wie man sagt, auf eine Beschwerde der chinesischen Regierung.

atmen lassen, den Räubern aber keinen Vorteil bringen wird, denn ihre Taten sind auch noch den gewöhnlichen Gesetzen streng strafbar. Ebenso ist es nötig, Anstöße den politischen Verbrechern zu gewähren, die weder zu Gewalttaten aufgeschworen, noch sich an solchen beteiligt haben. Die „Politischen“ dieser Art genießen ohne Zweifel die Sympathien der Gesellschaft. Die Regierungsinstitutionen haben einen Fehler begangen, indem sie mit den „Politischen“ streng, in manchen Fällen sogar strenger, als mit gewöhnlichen Verbrechern, umgingen. Gerade der Umstand, daß man die politischen Kompromittierten auf gleiche Stufe mit gewöhnlichen Räubern und anderen gemeinen Verbrechern stellt, hat das Publikum irre gemacht, so daß es sich nicht erdreistet, genügend energisch gegen die Räuber aufzutreten, die im Namen der Revolutionäre zu handeln pflegen. Wenn durch die Amnestie den „Politischen“ die Möglichkeit geboten wird, in das normale Leben zurückzukehren, so werden nur diese Leute, die aus eigennütigen Gründen rauben, ohne dabei irgend welche politischen Ziele zu verfolgen, übrig bleiben. Den Letzteren wird die Gesellschaft ohne Zweifel ihre Sympathien entziehen, so daß sie nirgend mehr Rettung finden werden. Außerdem würde es von Nutzen sein, jeder unbefohlenen Person die Erlaubnis zu erteilen, Waffen zum Zwecke der Selbstverteidigung zu tragen. Wenn dieses alles geschehen würde, so würden die Räuberbanden, hoffentlich, bald verschwinden und die friedlichen Einwohner könnten sich ohne Furcht ihrer Arbeit und ihrem Handwerk widmen.

Am Schluß fügen wir noch hinzu, daß, wenn jemand einen ausführlichen Plan, wie die Regierungsinstitutionen, gestützt auf die Gesellschaft, am erfolgreichsten die Räuberbanden bekämpfen könnten, ausgearbeitet hat, wir sehr gerne einen solchen Artikel die Spalten unserer Zeitung zur Verfügung stellen würden. Die Bekämpfung der Räuber ist eine der notwendigsten Arbeiten der Gesellschaft. Das fordert unsere Sicherheit, unsere Ehre und unsere Selbstachtung. Wenn wir nicht wollen, daß die gebildeten westeuropäischen Völker auf uns, wie auf Wilde herabzublicken, so muß der Räuberbestand in unserer Heimat ein Ende gemacht werden. Mit welchem Widerwillen und wie großer Einmütigkeit alle politischen Parteien in Frankreich gegen die räuberischen Parteien auftraten, finden die Leser in den Auslandsnachrichten. (Hier bringt die Welta eine französische Preßstimme über die Bombenexplosion in Paris.) Wollen wir ihrem Beispiel folgen?

**Die Parteien der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre**

haben sich, wie die Nov. Welta berichtet, neu organisiert. Vor einigen Tagen ist gleichfalls die Vereinigung der Rechts- und Linken Sozialdemokraten (Bolschewiki und Menschewiki), die sich jetztzeit in Sachen der revolutionären Mittel gebildet haben, erfolgt. Die Versammlung erklärte durch Abstimmung den Boykott des Reichstages, den die Mehrheitspartei gefordert hatte, für einen politischen Fehler, und lehnte gleichfalls die Resolution der Mehrheitspartei über den „Partisanenkrieg“ (Worte aus dem Hinterhalt) ab, ebenso den bewaffneten Aufstand. Die Mehrheitspartei verpflichtete sich, dem Beschluß der Versammlung Folge zu leisten. Die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei will, dem Beispiel der westeuropäischen Sozialdemokratie folgend, sich auf den Boden der Legalität stellen.

**Der temporäre Baltische Generalgouverneur**

Generalleutnant S. Jollig hat, wie man uns aus Petersburg schreibt, die Residenz verlassen und sich in das Innere des Reiches begeben. Diese Tatsache wird in Petersburg in Zusammenhang gebracht mit dem Faktum, daß als der Generalgouverneur im Ministerium seinen Bericht über die vollständige Pazifizierung des Gebiets abgab, gerade die Nachrichten über die neuen revolutionären und terroristischen Vorgänge in Schloß und auch auf dem städtischen Lande eintrafen. Für unser ganzes Land ist es sehr zu bedauern, daß gerade jetzt in dem kritischen Augenblick eine einseitige Leitung fehlt, um die Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen. Die allseitig als notwendig anerkannte vollständige Reorganisation unseres öffentlichen Lebens durch den beim Generalgouverneur zusammengetretenen Konseil wird ebenfalls nur zum Schaden des Landes hinausgeschoben.

**Der Geheimrat Hofrat Professor von Gebhardt**

Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, ist, 62 Jahre alt, in Leipzig geboren. Professor von Gebhardt war aus Erlang bedürftig, sein Bruder ist unser berühmter Landmann, der Maler Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf.

**Landwirtschaftlicher Bericht.**

In dem in der neuesten Nummer der Balt. Wochenchrift publizierten ersten diesjährigen landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland, erstattet auf Grund von 39 Berichten zum 18. April (1. Mai), lesen wir eingangs:

Es gibt kaum eine Stimme unter den Berichtserstattenden, welche die etwas eigenartige Form, in der der Frühling dieses Jahr ins Land zog, nicht zur Zufriedenheit gestimmt hätte. Die Schneeschmelze vollzog sich lediglich durch Sonnenwirkung ohne weitere Niederschläge. Der Schnee verdunstete mehr, als daß er schmolz. Die Wassermenge war daher auch sehr gering und dieselbe verjagte sich auch rasch. In wenigen Tagen wurden Acker und Wiesen schneefrei und die nun folgende warme Witterung machte in kürzester Frist die schlummernde Natur. Nur aus einem Teile Estlands, wo die Schneedecke sehr hoch gelegen hatte und Regen die Schneedecke unterstützte, wird über Wasserüberschuß berichtet. Obgleich die Sonnenstrahlen nicht früher als in anderen Jahren ihre belebende Tätigkeit entwickelten, so ist im Hinblick auf die Schneehöhe, mit welcher der Schnee befreit und neues Leben hervorgerufen worden war, das Frühjahr doch als ein sehr zeitiges zu bezeichnen.

Die Winterjahren kamen unter den denkbar günstigsten Umständen ins neue Wachstum. Der Roggen steht ohne Fehlstellen, auch über den Weizen lauten die Berichte befriedigend, wenigstens die voraussichtliche Entwicklung sich hier nicht so frühzeitig schälen läßt. Der Acker ist, soweit er vorhanden war, ausgezeichnet durch den Winter gekommen. Leider hatte die vorjährige Trockenheit den Feldbau stellenweise nicht unerheblich beeinträchtigt.

Auch für die Viehhaltung ist die frühzeitige warme Witterung von allgünstigstem Einfluß. Nach den sehr mäßigen Erträgen des Vorjahres an Heu und Sommerstroh war die Sorge um die Durchfütterung des Viehs durch den Winter keine geringe; es kommt hinzu, daß an sehr vielen Orten Brands-

stiftung die ohnehin knappen Futtervorräte noch mehr reduzierte, wenn nicht ganz vernichtete. Das Bauernvieh war noch mehr dem Hunger ausgeliefert als das Hofvieh, denn hier war nicht die Möglichkeit vorhanden, sich Schlempe oder Kraftfuttermittel in größeren Mengen zu beschaffen. Tatsächlich sah man, kaum daß der Schnee geschwunden war, Bauernvieh in schlechtem Ernährungszustande auf der Weide, obwohl hier noch nichts gemacht war. Das frühzeitige Wachstum auf Feld und Weide kann in Anbetracht solcher Umstände im wahren Sinne des Wortes als Rettung aufgefaßt werden.

Aus Kurland berichtet die Liv. Ztg.: Der Fortschritt der Vegetation auf dem Lande ist in diesem Jahre ein ganz ungewöhnlicher. Die Wiesen und Kleefelder, welche in früheren Jahren um diese Zeit noch nichts Grünes zeigten, tragen jetzt schon faste Gräser. Der Roggen hat schon Ähren und die Obstbäume stehen in der Blüte. Dieses frühzeitige Eintreffen des Frühlings reizte die Landwirte, denen im verflochtenen Jahre die Futtervorräte durch die vielen Brandstiftungen zerstört waren, aus großer Verlegenheit.

Die Milchzufuhr vom Lande zu unseren Lebensmittelmärkten, so schreibt die Liv. Ztg. weiter, ist nunmehr schon seit Wochen eine recht geringe und deckt an manchen Tagen kaum die Hälfte des täglichen Bedarfs, — ein Mißstand, den wir hier früher wohl selten zu dieser Jahreszeit zu beobachten Gelegenheit gehabt haben.

Nicht wenig zu diesem Mißstand trägt der Umstand bei, daß viele Wirtschaften, die sich in früheren Jahren mit der Beschaffung unseres Wildmarktes beschäftigten, infolge der Unruhen teils aufgelöst sind, teils unter dem Erude der ungenügenden Zeitlage nur noch in beschränkter Weise sich gegenwärtig mit der Milchwirtschaft beschäftigen.

**Dorpat.** Wie die Nordl. Ztg. hört, ist der Privatdozent und Laborant der Chemie, Mag. A. D. Bogojawlenki, im Amte eines eintmöglichen Dozenten bestätigt worden.

**Vernau.** Bei der Katastrophe in San Francisco soll, wie der Virulane berichtet, auch ein Eise, Martin Raube aus Vernau, verunglückt sein.

**St. Petersburg.** Unsere unlangst aus lettischen Kreisen gedachten Nachrichten sind dahin zu ergänzen, daß der Abnehmer der Plinthe-Wirt nicht vom Militär erschossen worden ist, sondern nach einer körperlichen Züchtigung und nach der Haftentlassung sich selbst die Kehle an beiden Seiten durchschnitten hat.

**Ladobn.** Durch die Strafexpedition sind hier 10 Personen erschossen worden, durch die Revolutionäre im Herbst 20, unter denen eine ganze Familie mit allen Kindern. Außerdem ist eine Liste gefunden worden, nach der alle wohlhabenden Wirte hingerichtet werden sollen. (Walt.)

**Wenden.** Das langjährige Stadthaupt von Wenden, Herr Staatsrat Georg Trampach, beging am 28. April seinen 75. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche aus Nah und Fern trafen zu diesem Tage ein. Wir wünschen dem verdienten, trotz seiner Jahre in steteren Rüstung stehenden Manne, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge zum Wohle der Stadt zu wirken.

**Kurland.** Die Welta hat, nach der Letztzeit, auf der Besizer von Drenowhof N. v. Manteuffel alle seine Knechte entlassen und an ihrer statt aus dem Wilmshofen und Wilmshofen Gouvernements Knechte verschrieben; 28 Knechte mit ihren Familien sind schon eingetroffen, sie erhalten: freie Wohnung, Garten und Kartoffelfeld, Futter für 3-4 Rinde, 42 Pud Korn und 160 Nbl. Geld. (P. d. Ned.)

**Witau.** Auf Verwendung des Erzbischofs von Riga und Witau sind einige Personen aus der Haft entlassen worden, die sich an der aufrührerischen Bewegung in den Ostseeprovinzen beteiligt haben.

**Witau.** Die Stabsverordneten-Versammlung lehnte, wie wir dem Sitzungsbericht der Balt. Tagesztg. in Kürze entnehmen, in ihrer letzten Sitzung einen Antrag der Gouvernementsregierung, betreffend einen Etat für die Polizeiverwaltung einstimmig ab.

**Witau.** Wichtige Verhaftung. Ein in der Nacht von Freitag auf Sonnabend auf Posten stehender Schutzmann arrezierte, der Balt. Tagesztg. zufolge, auf der Straße einen unbekanntem jungen Menschen, welcher ein Jahr mit einer Moskauer Kummer mit sich führte. Da der verdächtige Unbekannte sich nicht gebrüg legitimieren konnte, wurde er zur Polizei gebracht, wo er behauptete, Peter Kr. zu heißen und aus Kurland, aus der Saundshofen Gemeinde gebürtig zu sein. Am anderen Tage erwieb es sich, daß der aufmerksame Gorbodowoi einen wichtigen Fang gemacht hatte: Der Verhaftete gehörte allem Anscheine nach zu der Schloßschen Mordebande. Ein der Beteiligten an den Mordebanden in Schloß verdächtiger Akzent, über dessen Verhaftung in der Toblenschen Straße wir bereits meldeten — es ist dieses der an der Hand verdummete Wandor — fragte nämlich im Polizeigebäude ganz vernunbert, ob sie denn Kr. auch festgenommen hätten und ob dieser ebenfalls verdummet sei. Die beiden Verbrecher sind nach Schloß geschafft worden, um dort den Zeugen der Mordebanden gegenübergestellt zu werden.

**Windau.** Eine Bekanntmachung des Kreisgerichts verbietet Versammlungen in der Stadt und Umgegend. Das Militär sei angewiesen, solche Ansammlungen mit Waffengewalt auseinander zu treiben.

**Libau.** Die Meister der Libauischen Eisenbahnwerkstätten erklären in einer längeren Zuschrift an die Libauische Zeitung, daß sie keineswegs die Absicht haben, am 1. und 2. Mai zu streiken, sondern daß sie im Gegenteil den Chef der Werkstätten gebeten haben, an diesem Tage bis 8 Uhr abends arbeiten zu dürfen. Die Zuschrift spricht sich sehr scharf gegen die Streik-Agitatoren aus und versichert, daß Niemand mehr dieses Leuten Glauben schenke. Proklamationen würden nicht nur nicht gelesen, sondern in weitem Bogen umgangen.

**Aus dem Friedrichstädter Kreise** schreibt man uns: Wie neuer ideoall in Kurland die ähnliche Verbindung von Landarbeitern eine sehr verspätete war, so auch hier. Dieses geschah nämlich erst im Georgi herum, während sonst die Verbindung schon im Februar abgetan wurde. — Die Widne waren in diesem Jahre nicht höher, eher niedriger, als im Vorjahre. Arbeiter, die bei der Verbindung geögert hatten, bekamen meist geringere Löhne, als diejenigen, die sich mehr beeilt hatten. Denn das Arbeitersangebot war ein recht ausreichendes und die Landwirte konnten auch eine gewisse Auswa in Betreff der politischen Zuverlässigkeit treffen, was auch meist geschah. Im allgemeinen betrug der Jahreslohn für

einen Knecht 90 Nbl., für eine Magd 60 Nbl., während ein Sommerarbeiter 60 Nbl., ein Hirz 35—40 Nbl. erhielt.

Die Unfreiheit ist auch hier eine große, da in den Wäldern viel listiges Gefindel haust, das häufige Raubüberfälle und dreiste Diebstähle ausführt. Kummer verlaudet, daß besondere Kommandos formiert werden sollen, die die Aufgabe haben werden, die Gegend von den Räuberbanden zu säubern.

**Reval.** Domshule. Außer den von uns bereits mitgeteilten Anstellungen für das Lehrpersonal der Domshule sind bisher, dem Nov. Beob. zufolge, noch folgende Fächer besetzt worden:

Naturkunde und Physik: Oberlehrer Harry Rosä, geb. 1879 in Livland, studierte in Dorpat, Cand. chem., war Dozent in Riga und seit diesem Jahre Hauslehrer in Livland (Eufelst.).

Französische Sprache: Dr. phil. Siegfried von Siders (aus dem Hause Kregel), geb. 1856 in Estland, studierte romanische Sprachen in Leipzig, Gen und Heidelberg, wo er zum Dr. phil. promoviert wurde.

**Petersburg.** Einiges Licht auf die Affäre des bekanntlich in London wegen eines Sittlichkeitsvergehens verhafteten Kuriers des Ministeriums des Auswärtigen, Ahlbrandt, wirft folgende kurze Notiz des Reg.-Anz.: „Ahlbrandt, der aus dem Dienst entlassen wurde, ist Sekretär der Kanzlei des Ministeriums, Hofrat Ahlbrandt.“

**Petersburg.** Ein Straßenbild. Am 26. April ereignete sich, der Slowo zufolge, um 11 1/2 Uhr vormittags in der Nähe der Jaakob-Bahnhofe nachfolgender empörender Vorfall: Ein Herr mit einem Badendart, der in einer Mietsdrohse saß, hob plötzlich seinen Stod und schlug mit aller Kraft dem Fußmann auf den Kopf. Darauf verließ er die Equipage und ging, als ob nichts geschehen wäre, den Rannegawerkski-Boulevard entlang. Auf das Geschrei des Fußmanns eilte ein Schutzmann herbei und zog den unbekanntem Herrn zur Verantwortung. Es stellte sich heraus, daß der Herr dem Fußmann für eine zweihändige Fahrt nur 50 Kop. bezahlt und letzterem auf seinen Protest in so roher Weise geantwortet hatte. Groß war die Verwunderung des Publikums, als auf der Karte dieses Herrn zu lesen war: „M.-r. Basile Miles, Secrétaire de l'Ambassadeur des Etats Unis.“

— Eine Bande von 22 Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren ist in den letzten Tagen von der Polizei aufgehoben worden. Die Mädchen beschäftigten sich mit geheimer Prostitution und lockten zumeist ältere Männer an, welche sie — da so junge Mädchen in kein Hotel hinein gelassen werden — mit sich in geschlossenen Wagen nahmen. Bei einer solchen Gelegenheit hat eines dieser unglücklichen, so früh dem Laster verfallenen Geschöpfe ihren Begleiter, einen älteren Herrn von gemäßigter sozialer Stellung, um eine recht bedeutende Summe bestohlen. Dieser brachte es zur Anzeige und das führte zur Entdeckung dieses eigenartigen Artzells jugendlicher Prostituierten und Diebinnen. (Herold.)

**Petersburg.** Vom Meeting, das am Abend des Eröffnungstages der Reichsduma vor dem Kadettenklub stattfand, berichtet die Pet. Gaz.: Nachdem der Abg. Kajarento vom Balkon zur Menge gesprochen hatte, erklärte einer der livländischen Abgeordneten, daß alle 15 (?) Abgeordnete ihren Wählern geschworen hätten, alle Freiheiten zu realisieren, das allgemeine Wahlrecht und die konstituierende Versammlung durchzuführen. „Wir haben geschworen, werdet auch Ihr schwören!“ — mit dieser Frage bezieht der Abgeordnete seine kurze Ansprache. Tausende Hände erhoben sich und alle riefen wie ein Mann: „Wir schwören und mit uns schmeißt ganz Russland!“

**Petersburg.** Zur Eröffnung des reorganisierten Reichsrats am letzten Freitag berichtet die Pet. Ztg.: Nach Schluß der schon bekannten Rede des Grafen Soloki, die keinerlei Lebensäußerungen der Verammlung hervorrief, erschienen die drei Vertreter der höchsten Geistlichkeit, die am Gottesdienste aktiv teilgenommen hatten, um den vor deren Sitzplatz den Platz zu nehmen. Alsdann verlas der Reichspräsident die Eidesformel, und es begann die langwierige Prozedur der Unterzeichnung derselben. Die lange Pause, die durch diese ohne Hast vorgenommene Aktion entstand, wurde von einem großen Teil der Versammlung bei trefflichem Kaffee und anergemtem Gesplaus in den Couloirs zugebracht. Bekannte wurden begrüßt. Fräule mischten sich mit Uniformen, und hier und da wurden neue Beziehungen geknüpft. Auch von den Vertretern der Ostseeprovinzen, — Otto Baron Sudberg (Estland), S. Baron Tiefenhausen (Livland) und Graf Kurlens-Walden (Kurland), sowie Herr v. Ekeparre, — die ihren Platz im linken Zentrum des Sitzungsraumes eingenommen hatten, war den einen und den anderen zu begrüßen hier Gelegenheit. Ohne daß auch nur ein Ton aus dem zur ersten Sitzung versammelten reorganisierten Reichsrat laut geworden wäre, schloß endlich gegen 4 Uhr Graf Soloki mit einigen leider unverständlichen Worten die Verammlung. Der Termin der zweiten Sitzung war ansetzend nicht in ihnen enthalten.

**Petersburg.** Der Ostseeverband und die Reichsgrundbesitzer. Die lesthin von den Zentral-Komitees des Verbandes vom 17. Oktober gemeinsam mit den Vertretern der Partei in der Reichsduma und im Reichsrat gefasste Resolution besagt: daß, da die am 25. April veröffentlichten Grundgesetze hundertlich kein einem gegenseitigen Wirken der Ererbungsrecht und der Volkvertretung, indem der letzteren Rechte beschränkt werden, ist es wünschenswert, bei seiner Projektion um Revision der neuerlassenen Grundgesetze zu petitionieren. Diese Resolution wurde mit allen Stimmen gegen eine angenommen.

— Wie Zeitungen entnehmen und vergehen. Vor nicht sehr langer Zeit gründete der damalige Präsident der St. Petersburg Stadtduma M. W. Kraffowski auf dem Wege der Substitution unter verschiedenen Institutionen die Zeitung Nowy Putj. Wie die Gazeta hört, figurieren auf der Liste der Substituenten verschiedene Firmen, an erster Stelle aber die russisch-amerikanische Gummiindustrie mit 15,000 Nbl. Die Zeitung prosperierte nicht; Herr Kraffowski zog sich allmählich von der Redaktion zurück, und es erwies sich, daß das Experiment dem Konsortium zifra 40,000 Nbl. gekostet hatte. Nun wird die Zeitung liquidieren.

**Petersburg.** 200,000 Rubel soll bekanntlich der zurückgetretene Minister Durnowo als Gratifikation erhalten haben; die Strana erinnert daran, daß für ein solches Unabgegeben mehrere Präzedenzfälle vorliegen. Als Kriegsminister erhielt dieselbe

Summe der Generaladjutant Wamowski, ferner wurden im Jahre 1899 für ihre Dienstleistungen in der Krim mit derselben Summe belohnt die Herren Witte, Siplagin und Baron Frederiks.

**Petersburg.** Zur Affäre Capons. Der Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten trafen um 1 Uhr nachm. in der Kammer des Credit Bonnais ein, um das Dessen des Kassens vorzunehmen, in dem die Wertpapiere Capons aufbewahrt sein mußten. Der Sekretär der Bank wollte dagegen protestieren, doch wurden seine Einwände durch eine Disposition des Oberdirektors der Bank hinfällig, der die Befugnis der gerichtlichen Autorität Durchführungen vorzunehmen, anerkannte. In dem Kassen fand man 14,500 Nbl. in russischen Kreditbilleten und 14,000 Franken in französischen Billeeten. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, das außer von den Gerichtsperonen vom Vertreter der Bank und dem vereinigten Rechtsanwalt Margolin, die beim Dessen des Kassens zugegen waren, unterzeichnet wurde.

**Petersburg.** Es ist ein Allerhöchster Reskript an den Minister des Auswärtigen Grafen Lambdorsff veröffentlicht worden.

**Petersburg.** Streik der Wasserleitungsarbeiter. Am Sonnabend traten die Arbeiter der zentralen städtischen Wasserleitungsstation, denen sich die Arbeiter des Wassiljewski-Stadteiles an der Petersburger Seite angeschlossen, in den Ausstand. Die Station ist von Truppen umgeben. Auf der Verammlung der Arbeiter wurde beschlossen, vor Erfüllung der gestellten Forderungen die Arbeiten nicht aufzunehmen. Die Administration hat die Entlassung sämtlicher Arbeiter angezeigt. — Die Arbeiter hatten folgende Forderungen aufgestellt: 1) Verkürzung des Arbeitstages und Gewährung einer bedingten Feiertagsruhe, und 2) Verbesserung der materiellen Lage und der Arbeitsbedingungen einer gewissen Kategorie von Arbeitern. Die Stadtverwaltung hatte die Arbeiter ersucht, bis zur definitiven Entscheidung dieser Punkte von einem Streik abzusehen.

**Petersburg.** Preßprozesse. Der Dirigierende Senat hat die Kassationsklage gegen das Urteil der Gerichtspalate in Angelegenheit des Redakteurs der Zeitung Ratschalo, Gerskenstein, ohne Folge belassen. Die Palate erkannte den Herausgeber und Redakteur des Blattes Pramo, Hesse für gerechtfertigt an.

**Petersburg.** In Verbindung mit der Reorganisation des Landtagsstatus ist die Frage aufgetaucht, wie die Ordnung der Erlangung des Bürgerrechts seitens in Finnland geborener Russen zu regeln sei. Die Ausarbeitung des diesbezüglichen Entwurfs ist dem Senat übertragen worden. Von der Gesellschaft wird es für richtig befunden, daß das Bürgerrecht und das Recht der Teilnahme am Landtag allen Russen gewährt werde, die die Staats- und Kommunalsteuer entrichten.

**Moskau.** Der Reichstags-Präsident, heidiger Rechtsanwält St. A. Murozom, ist eine auch dem Moskauer Verein deutscher Reichsangehöriger nahe stehende Persönlichkeit, indem er seit vielen Jahren und bis auf den heutigen Tag der Reichsbeisitz des Vereins ist und jederzeit mit größter Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit die Sachen hilfsbedürftiger deutscher Reichsangehöriger unentgeltlich vor Gericht geführt hat. (M. D. 3.)

**Poltawa.** Aus dem Poltawaschen und Konstantinogradischen Kreise werden den Bisch. Wed. Agaranuchen gemeldet. Es sind Kosaken abgefangen worden, da die Landwächter sich weigerten, gegen die Soldaten vorzugehen. Ebenso ist 14 Werst von Tula das Landgut der Kubimows niedergebrennt worden, wobei der Besizer im Feuer umlam. 50 Werst von Moskau ist ein Bromlei gehöriges Gut eingestürzt worden.

**Dessa.** Verpögelung eines Journalisten durch einen Revieraufseher. Der Revieraufseher Poltawaschensko, ein Organisator des „Schwarzen Hundes“ in Dessa, auf den bereits ein Atentat verübt worden war, traf in der Kanzlei des Stadthauptmanns einen Mitarbeiter der Djeff. Rowosti, der allerlei Enthüllungen über das Treiben dieses Journalisten publiziert hatte. Er stürzte auf den Journalisten und verpögelte ihn unformberrig. Alsdann wollte er ihn erschießen. Doch zwei andere Polizisten fielen ihm in den Arm.

**Nowosibirsk.** Zentrallager für Bomben. Am 26. April, um 5 Uhr morgens, wurden die Einwohner der Stadt durch 4 furchtbare Explosionen aus ihrem Schlaf geschütt. Es hatte sich nämlich folgendes abgepielt: Die Polizei und Gendarmerie hatte sich beim Technischen Bureau von Ussensso eingefunden, um daselbst eine Hausführung vorzunehmen. Als sie aber ins Haus dringen wollten, wurden sie mit mehreren Revolverkugeln empfangen. Gleich darauf ging auch die Haustür auf und es wurden 4 Bomben herausgeworfen, deren Explosion so stark war, daß sie in der ganzen Stadt zu hören war. Die erschreckten Polizisten requirierten sofort Militär. Als dieses erschienen war, drang man ins Haus ein, fand ein Lager von 10 Hüllenmaschinen, 508 Bomben und eine Menge von Dynamit, Proklamationen und gefälschten Pässen. Außerdem wurde ein Schiffsbuch vorgefunden, aus dem zu ersehen war, daß über 1000 Bomben schon in verschiedene andere Städte verandt worden waren. (Russl. St.)

**Kasau.** Ein Urkünd ist mächtiger als ein Souverneur! ruft Russl. St. in Anlaß dessen aus, daß die Mitglieder einer, vom Gouverneur erlaubten Versammlung der Bibelgesellschaft, der über Hilfsleistungen für die Hungerleidenden berieten — vom Urkünd samt und sonders dezhaltet wurden.

**Preßstimmen.**

Fast die gesamte russische Presse hat sich über die Thronrede geäußert. Die Reichs-Zeitung: „Unsere Regierung zeichnet sich durch die Gabe aus, die günstigen Augenblicke ungenutzt vorbegehen zu lassen. Die Thronrede hat mit großem Geschick alle heiklen Punkte übergangen. Nicht zurück, nicht vorwärts, hat sich die Regierung auf dem engen Wege bewegt, auf dem sie schon längst zwischen dem phantastischen Schreden von den „Raten“ und der noch phantastischeren Hoffnung auf die „Schwarzen“ auf einem Fiede trampelt.“

Die Strana vermißt den Hinweis auf die Amnestie. — Die Thronrede, die wohlwollend und ruhig war, hat die brennenden Fragen nicht getreift, deren Lösung das Volk von seinen Vertretern erwartet.“

Die Rascha Schijnj schreibt: „In der Thronrede ist alles wichtig; nicht allein was gesagt wird, sondern auch was verschwiegen wird. In der Thronrede des Herrschers fällt das oblige Schweigen über den Regierungsapparat auf. Zur schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, zur selbstvergebenen Arbeit ruft der Herrscher die Reichs, diesen Arbeit und diesem Dienste widmet er sich selbst. Der jetzige Regierungsapparat aber findet keinen Platz auf diesem edlen Felde.“

Die Zeitung Dnabgaty Wcl beklagt sich darüber, daß dem Reichstag als ausschließende Organ, Goremjinn und Stichtinnj zugeteilt seien, welche wohlwollend die Ansichten des Reichstages über die Agrarfrage nicht teilen. Und es blieb dem Reichstage nichts übrig, als bitter zu weinen über die verlorene Mühe und zu fragen: „Warum hat man uns denn zusammengeführt?“

Die Nowoje Wremja schreibt: Der Monarch hat die Volkstreiter als die Besten des Landes anerkannt. Dieser Umstand muß viel zur Bereinigung und zum Frieden des Landes beitragen. Die Thronrede besagt, daß der Monarch selbst von nun an der Wächter der von ihm geschenkten unerschütterlichen Institutionen sein wird. Dieser Reichstag und seine Rechte sind unerschütterlich — so lautet das Kaiserliche Wort.

Die Slowo schreibt: Der Herrscher hat mit fester Hand das Steuer des Staatsschiffes in die hellen Wasser der Volksfreiheit und des Rechtes gelenkt.“

Der Korrespondent der Now. Wrem. in Wien schreibt: „Die Adresse, die von der Rigaer Gruppe des Bundes der Frauen gleichberechtigt den nach Petersburg abreisenden Reichstagsdeputierten übergeben wurde, verdient Beachtung, als ein Zeugnis des ungewöhnlichen Radikalismus der russischen Damen. In der Adresse heißt es: Ihr müßt die Stimme erheben zum Protest gegen die Todesstrafe, die taubend über junger Leben dahingerafft hat.“ Und das wird in einem Lande gesagt, wo täglich Todesurteile gerade von den Revolutionären vollstreckt werden; warum haben sich denn die russischen Damen nicht an die mit ihrem humanen Rufe gemant? Dieser Ruf aller Frauen hätte eine große zurückhaltende Bedeutung gehabt, aber sie entschließen sich dazu nicht, was Sorge für ihre liberale Formelsammlung. Ferner heißt es in der Adresse: „Ihr sollt die ganze Wucht eures Unwillens und Zornes über die Ermordung des Stanis Schmidt zum Ausdruck bringen.“ Dann folgt ein Hinweis auf die Spiridonowa und den Versuch, weiter wird darauf hingewiesen, daß die Wahlen in Rußland von ungeheureren Verfolgungen, Arresten, Verschickungen und Gewalttaten begleitet gewesen seien und es folgt idemselbe Fragestellung über die gesetzgebenden Funktionen, die zu Fiktionen geworden seien — Die Deutschen Frauen hier, schreibt der Korrespondent, fliegen nicht so hoch, es weisen aber durch eine bescheidene Arbeit innerhalb der Familie dem Lande einen ungleich größeren Dienst.“

Der Korrespondent der Now. Wrem. in Wien schreibt: „Die Adresse, die von der Rigaer Gruppe des Bundes der Frauen gleichberechtigt den nach Petersburg abreisenden Reichstagsdeputierten übergeben wurde, verdient Beachtung, als ein Zeugnis des ungewöhnlichen Radikalismus der russischen Damen. In der Adresse heißt es: Ihr müßt die Stimme erheben zum Protest gegen die Todesstrafe, die taubend über junger Leben dahingerafft hat.“ Und das wird in einem Lande gesagt, wo täglich Todesurteile gerade von den Revolutionären vollstreckt werden; warum haben sich denn die russischen Damen nicht an die mit ihrem humanen Rufe gemant? Dieser Ruf aller Frauen hätte eine große zurückhaltende Bedeutung gehabt, aber sie entschließen sich dazu nicht, was Sorge für ihre liberale Formelsammlung. Ferner heißt es in der Adresse: „Ihr sollt die ganze Wucht eures Unwillens und Zornes über die Ermordung des Stanis Schmidt zum Ausdruck bringen.“ Dann folgt ein Hinweis auf die Spiridonowa und den Versuch, weiter wird darauf hingewiesen, daß die Wahlen in Rußland von ungeheureren Verfolgungen, Arresten, Verschickungen und Gewalttaten begleitet gewesen seien und es folgt idemselbe Fragestellung über die gesetzgebenden Funktionen, die zu Fiktionen geworden seien — Die Deutschen Frauen hier, schreibt der Korrespondent, fliegen nicht so hoch, es weisen aber durch eine bescheidene Arbeit innerhalb der Familie dem Lande einen ungleich größeren Dienst.“

**Ausland.**

**Riga, den 1. (14.) Mai.**

**Die Russen-Ausweisungen im preussischen Abgeordnetenhause.**

Borgestern fand im preussischen Abgeordnetenhause die Verhandlung über folgende, von den Freisinnigen eingebrachte Interpellation statt:

„Eind der Königlichen Staatsregierung der Landtag und die Gründe der von dem Abgeordnetenpräsidenten von Berlin angeordneten Ausweisungen russischer Staatsangehöriger bekannt? Willigt die Königliche Staatsregierung die angeordneten Maßnahmen, und was gedenkt sie zu tun, um einer mit Härten und Unbilligkeiten verbundenen, willkürlichen Handhabung der Ausweisungsbefugnis entgegenzutreten?“

Diese Interpellation wurde begründet von dem Abgeordneten Dr. Träger, der in einleitender Rede eine Reihe von einzelnen Fällen darlegte und an den Minister die Anfrage richtete, ob alle diese Fälle mit ihrem Einverständnis und auf seine Anordnung sich ereignen hätten.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg antwortete hierauf: „In Berlin sind, abgesehen von Passanten, 12,000 Russen in letzter Zeit eingewandert, die meist den niederen Ständen angehören und zum größten Teil Juden sind. Man müßte blind sein, wenn man sich der Wahrnehmung verschließen wollte, daß die Juden in Rußland eine große Rolle bei der Revolution gespielt haben. (Sehr richtig! richtig!) Diese quantitative und qualitative nicht erwünschte Veränderung von Russen kann nach Ansicht der Regierung weder ökonomisch noch politisch gut wirken, sie bildet keinen wünschenswerten Zuwachs der Bevölkerung, namentlich nicht in einer so großen Stadt wie Berlin. Daß die Industrie durch die Abweisung dieser Fremdlinge in irgend einer nebensächlichen Weise geschädigt werden könne, kann ich mir nicht denken. Ich habe angeordnet, daß Personen ohne gelicherte Existenz, ohne Papier, oder politisch Verdächtige sofort ausgewiesen werden. (Beifall richtig.) Denen, bei welchen diese Merkmale nicht so ausgeprägt sind, aber deren dauerndes Verweilen nicht gemindert werden kann, ist mitgeteilt worden, daß sie auf längeres Wohnen in Berlin nicht rechnen können; es ist ihnen meistens kein bestimmter Termin gestellt worden. Das ist keine harte Maßnahme. Gätte wäre es, wenn man diese Elemente erst hätte hier Wurzeln schlagen lassen und dann ausweisen wollen. Das jüdische Hilfskomitee steht den Leuten mit Rat und Tat zur Seite, und ich habe angeordnet, daß die Polizei es dabei unterstützen soll. Andere Russen, auf die von mir mitgeteilt worden, obliegen anderen Maßnahmen nicht zutreffen, werden nicht behelligt. Der Fall, den der Abg. Wedel im Reichstage mitteilte, wonach ein Russe von dem Kriminalkommissar Schöne aufgefordert sei, Polizeidienste zu leisten, wenn er nicht ausgewiesen werden sollte, liegt ganz anders. Der Russe hat sich dem Kriminalkommissar gegenüber zu solchen Diensten selbst angeboten, nachdem er von dritter Seite dazu veranlaßt war, und zwar zu dem Zweck, um hier bleiben zu können. Dann hat er sich aber anders besonnen und einen Rechtsanwalt beauftragt, seine Ausweisung anzufechten. Daß in einzelnen Fällen meinen Intentionen zumwidergehandelt wurde, gebe ich zu, es soll dort Remedy geschaffen werden. Die Polizeigeborg haben sich lediglich von ihrem Pflichtgefühl leiten lassen, und ich werde dafür Sorge tragen, daß meinen Anordnungen entsprechend vorgegangen wird, und werde nicht dulden, daß von ihnen nach der einen oder anderen Seite hin abgewichen wird. (Beifalliger Beifall.)“

Die russische Presse hat sich über die Thronrede geäußert. Die Reichs-Zeitung: „Unsere Regierung zeichnet sich durch die Gabe aus, die günstigen Augenblicke ungenutzt vorbegehen zu lassen. Die Thronrede hat mit großem Geschick alle heiklen Punkte übergangen. Nicht zurück, nicht vorwärts, hat sich die Regierung auf dem engen Wege bewegt, auf dem sie schon längst zwischen dem phantastischen Schreden von den „Raten“ und der noch phantastischeren Hoffnung auf die „Schwarzen“ auf einem Fiede trampelt.“

Die Strana vermißt den Hinweis auf die Amnestie. — Die Thronrede, die wohlwollend und ruhig war, hat die brennenden Fragen nicht getreift, deren Lösung das Volk von seinen Vertretern erwartet.“

**Preßstimmen.**

Fast die gesamte russische Presse hat sich über die Thronrede geäußert. Die Reichs-Zeitung: „Unsere Regierung zeichnet sich durch die Gabe aus, die günstigen Augenblicke ungenutzt vorbegehen zu lassen. Die Thronrede hat mit großem Geschick alle heiklen Punkte übergangen. Nicht zurück, nicht vorwärts, hat sich die Regierung auf dem engen Wege bewegt, auf dem sie schon längst zwischen dem phantastischen Schreden von den „Raten“ und der noch phantastischeren Hoffnung auf die „Schwarzen“ auf einem Fiede trampelt.“

Die Strana vermißt den Hinweis auf die Amnestie. — Die Thronrede, die wohlwollend und ruhig war, hat die brennenden Fragen nicht getreift, deren Lösung das Volk von seinen Vertretern erwartet.“

In der folgenden Besprechung der Interpellation sprechen Redner aller Parteien...

Deutsches Reich.

Aus Deutsch-Südwestafrika

liegen Meldungen vor, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß der viel gesuchte und vergeblich von den deutschen Truppen verfolgte Hottentotten-Chef Moringa verwundet und gefangen worden ist...

Nach einer Meldung der Londoner Times aus Kapstadt trieb eine deutsche Kolonne Moringa nach langer Verfolgung über die britische Grenze...

Verschiedene Nachrichten.

Kaiser Wilhelm ist vorgestern 3 Uhr nachmittags von Straßburg nach Weiz abgereist.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt vorgestern: Reichskanzler Fürst Bülow empfing gestern den Minister des Innern, v. Bethmann-Hollweg.

Die Adm. Ztg. schreibt am Freitag: Eisenbahnpräsident Dreitenbach fuhr gestern abend um 8 Uhr nach Straßburg, um aus den Händen des Kaisers heute das Portefeuille des Arbeitsministers entgegenzunehmen.

Aus Raitowitz wird von vorgestern gemeldet: Auf einem Patrouillengange, auf dem er sich in Begleitung mehrerer Einwohner befand,

wurde gestern der Grenzbeamte Bache aus Eichenau hundert Meter von der russischen Grenze entfernt von einem russischen Grenzsoldaten von vorn in die linke Backenfläche geschossen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber ungarische Feindseligkeiten gegen Kaiser Wilhelm

wird aus Wien geschrieben: Die Ankündigung des Besuchs Kaiser Wilhelms in Wien hat im Lager der Magyaren eine wahre Flut von Feindseligkeiten gegen den Kaiser, gegen Deutschland und gegen den Dreieubund ausgelöst.

Zu der ungarischen Mißstimmung äußert sich die Adm. Ztg. wie folgt: „Auf den Grund der ungarischen Verstimmlung näher einzugehen, halten wir für unnützlich.“

Die Berliner offizielle Botschaft bringt vorgestern folgende Notiz: Nach unseren Erkundigungen ist es richtig, daß das letzte Gesuch auf deutschem Gebiet statgefunden hat.

die ungarischen Blätter mit leichter Mühe von ihrer Grundlosigkeit überzeugen können, wenn sie dazu den guten Willen gehabt hätten.“

Großbritannien.

Zum englisch-türkischen Konflikt.

Wie aus London gemeldet wird, fragte im Unterhause am letzten Donnerstag der Liberale Euphton die Regierung, ob die türkischen Truppen sich zwei Monate lang in Zabab befunden hätten...

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, richtete die Postre am Freitagabend an den englischen Botschafter eine Note, und erklärt, daß sie nie beabsichtigt habe, den status quo auf der Sinai-Halbinsel zu ändern...

Die Erhebung der Kaffern in Natal, sowie in dem dieser englischen Kolonie angehängenen Zululande gestaltete sich immer bedrohlicher und die Abwehr seitens der weißen Bevölkerung wird auch heute noch durch den Gegensatz zwischen den lokalen politischen Interessen und denen der britischen Reichsregierung erschwert.

Das Berliner offizielle Botschaftsbüro bringt vorgestern folgende Notiz: Nach unseren Erkundigungen ist es richtig, daß das letzte Gesuch auf deutschem Gebiet statgefunden hat.

Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkte der Grenze zu erwarten war, dehnte die Abreise nach die Verfolgung auf deutsches Gebiet aus.

Italien.

Beendigung des Generalstreiks.

Nach Meldungen aus Rom von vorgestern haben alle Arbeiter in Rom und Neapel die Arbeit wieder aufgenommen.

Merktenswert ist ein Vorgang, der am Tage vorher, als am Freitag, in der Deputiertenkammer stattfand. Dort verlas der Präsident einen Brief von 15 sozialistischen Abgeordneten...

Türkei.

Der Sultan

Wie aus Konstantinopel von vorgestern gemeldet wird, über die gesamte politische Lage sehr verstimmt und gereizt, besonders aber durch die unangünstigen Nachrichten aus Yemen.

Kunst und Wissenschaft.

Was ist ein Blitz wert? Mit Zugrundelegung des Preises, den die Elektrizität, wie sie von den Elektrizitätswerken geliefert wird, heute durchschnittlich besitzt, muß sich der Geldwert eines Blitzstrahls berechnen lassen...

nödig wäre, wenn man eine elektrische Entladung von der Kraft eines natürlichen Blitzes künstlich erzeugen wollte. Den Ausgang nahm die Untersuchung von einer Beobachtung des Magnetismus gewisser eisenhaltiger Gesteine...

Literarisches.

Das Aprilheft der Baltischen Monatschrift hat folgenden Inhalt: Alexander v. Dettlingen von Reinhold Seeberg. Baltische Elementarschulen mit deutscher Unterrichtsprache von Oberlehrer C. Seydanz.

Bermischtes.

Diätengelber. Mit der Diätentvorlage des deutschen Reichstages beschäftigt sich der Pariser Matin, der feststellt, daß die 3000 Mark Anwesenheitsgelber, die die Reichstagsabgeordneten erhalten sollen, neben den Gehältern und Entschädigungen, die den Vertretern des Volkes in anderen Ländern gezahlt werden, sich recht bescheiden ausnehmen.

Michael Budnikow, im 58. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 4. Mai c., von der Thorensberger Kirchhofskapelle um 6 Uhr abends.

Bekanntmachung.

Die Balt. Domänenverwaltung macht hierdurch bekannt, daß an den unten angegebenen Tagen die Weinbockhaltung...

Weinbockhaltung

I. Des Gouvernements Anklam. Bei der Witau-Bauscheschen Kreis-Polizeiverwaltung am 26. Mai 1906.

Mädchen

Mit guten Zeugnissen, nur solche, für Küche u. Stube können sich melden zwischen 2 u. 4 Uhr Mittags.

Stellen-Gesuche

Zähliger, 3-jähriger Buchhalter der Mühlenbranche mit besten Zeugnissen und Referenzen...

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht.

Schriftseher

für deutschen Zeitungszweig u. gesucht, J. B. Steffenhagen & Sohn, Wittau.

Ein Lehrling

von 14-15 Jahren sich melden, Kall Str. 28 bei Georg Danziger.

Berufsart

erlernen. Off. R. R. N. 5640 in d. Exp. der Rtg. Rundschau.

Mätherinnen

suchen sich meld. Nr. Revierstr. N. 5. Cu. 12.

Ein junges Mädchen

mit guten Zeugnissen, das selbstständig u. suchen vertriebt, wdh für Küche u. Stube gewünscht Sch. Sch. Straße N. 87.

Stellen-Gesuche

Zähliger, 3-jähriger Buchhalter der Mühlenbranche mit besten Zeugnissen und Referenzen...

Buchhalter

der Mühlenbranche mit besten Zeugnissen und Referenzen...

Wäscheputzer

(deutsch) für 3 Stunden wöchentlich mit langjähriger Erfahrung u. Bureau praxis, der auch selbstständig leitende Arbeit bescheidet...

Ein junger Mann

ohne alle Erbschaften bittet um eine Stelle als Hausknecht, Revisor, Kassierer, Buchhalter für Conto, Kassierer u. Kanzler...

Ein junger Mann

ohne alle Erbschaften bittet um eine Stelle als Hausknecht, Revisor, Kassierer, Buchhalter für Conto, Kassierer u. Kanzler...

Reserve-B. amter,

der früher als Lagerverwalter und Expedient in einer kleinen großen Fabrik angestellt war, sucht passende Stellung...

deutscher Schüler

der VI. Kl. sucht zum Sommer eine Stelle. Zu erstgen Alexanderstraße 19, C. 2, im Hof, von 5-7.

Ein junger Mann,

der russ. u. italienische Sprache mächtig, sucht Stellung. Näheres gr. Jungfernst. Straße Nr. 13, Quart. 1.

Gut empfohl. russische

Boune, die auch zu nähen versteht, sucht eine Stelle. Gest. Anerbiet. sub R. S. 5657 durch d. Exp. d. Rtg. R. erbeten.

Wohn-Angebote

Eine Villa in Affern von 7 Zimmern, auf Wunsch mit Pferdehof, direct an den Dänen gelegen, wird vermietet. Näheres Todesleben-Boulevard Nr. 2, Cu. 21.

Sommerwohnungen

zwischen blühenden Bäumen u. Fichtenwald, bei strenger Erziehung, 10 Min. vom Dampfer „Dahnen“ Sienenhof, II. Baustraße Str. 39, bei Sch. Vertelshof.

Eine hübsche Sommerwohnung

mit reizendem Garten wird unter sehr annehmbaren Bedingungen vermietet Dogenberg, Kapellstraße Nr. 1.

2 freundl. Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern eventuell zusammenhängend, schöner Garten, hochgelegene am Wasser, schöner fernichtig zur Düna. Thorensberger Wälderstr. 20.

Gelbe, freundliche Wohnung

von 4 Zimmern und Küche, 2 Treppen, ist in der Schloßstraße Nr. 10 zu vermieten Preis 300 Mk. jährlich.

2 Wohnungen

je 4 Zim. sind zu verm. ff. Revierstr. 6.

Cassenhof,

Bartstraße Nr. 17, ca 7 Minuten von der Station sind zwei Häuser von je 3 Zimmern vollständig möblirt, mit Küchenherd u. jeder mit separatem Garten für die Sommermonate zu vermieten. Näheres dolebst von 3 Uhr nachmittags an.

Ein Wohnung

o. 3 Zim. ist zu verm. Wälderstr. 18, Al. Lagerstr. 63, unv. d. Stat. Cassenhof, ist e. herrsch. Wohn. u. 8 Z. Wälderstr. 12 u. 25 A. zu verm. Näheres bei C. L.

Sonniges möbl. Zimmer

mit Aussicht zur Straße zu vermieten Sumorowstraße N. 61, Cu. 2.

Ein freundl. möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten Kaufstraße Nr. 1, Cu. 6.

Ein möbl. Zimmer

In gebild. dtsch. Familie werden 1-3 möblirte Zimmer monatl. od. tägl. abgegeben Parf. Straße 4, Quart. 5. Am Hause u. Quartier keine Anträge.

Pferdeställe

für Reiterställe mit allen Bequeml. incl. Koppel u. vermistet in Parkstr. bei G. Bahr bei Bülze; dolebst steht ein 4-jähriges, schillerndes, 3-jähriges hohes Kappst. oder Abkammung zum Verkauf.

Gesucht Wohnung

zum August, September, im Anlagengraben, nicht höher als 2 Tr., v. 6-7 Zimmern. Off. nicht Preisangabe sub R. S. 5653 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Jul. Heinr. Zimmermann

Riga, Scheunenstr. 15. vermietet während der Sommer-Saison

Pianos u. Flügel

für den Strand und aufs Land. Telephon Nr. 1887.

Mein Comptoir

befindet sich vom 1. Mai a. c. Herrenstasse No 1

1 Treppe hoch

R. Bierich.

Ein gebr. Piano

und ein Pianonium von Schickmayer verkauft Ad. Martin, Wälderstr. 26.

Straßbeeren-Saft

zu 20 Kop. pro Pfd. empfiehlt das Kollertschicht gr. Schmeidestr. 3. Niederwälderstr. Kabatt.

Wer verkauft

gebr. Krankensuhr? Gewisse ident. Offert. zwecks Weiterveräußerung sofort erbeten unter „Rohstahl“ abgegeben in der Wälderstr. 12 von P. Neidner, Thorensbergerstr. 2.

Saut § 10 des Oststatuts betreffend das Fahren in Automobilen, müssen alle

Automobile

ohne Ausnahme mindestens 1 mal im Jahre zur

Besichtigung

vorgestellt werden. Diese letztere ist zu

Donnerstag, den 4. Mai

um 1/2 Uhr mittags an der Ecke des L. u. II. Weidenbanns abzurufen.

Die Commission.

Heinrich Berens von Rautenfeldts Familien-Legat.

Legats-Sitzung

Dienstag, 16. Mai 1906, 8 Uhr abends, in der Wohnung des Gener. Administrators: Riga, Zollstrasse Nr. 2, Qu. 4.

Rigaer Yachtclub.

Wittwoch, den 3. Mai c.:

Clubabend

Wittwoch, den 3. Mai c.:

MITAU.

Privat-Töcherschule I. Ordnung.

Aufnahmeprüfung: für die VI., V. und IV. Klasse, Mittwoch, den 24. Mai, 9 Uhr vormittags, für III., II., I. und Vorbereitungsklasse, Freitag, den 26. Mai, 3 Uhr nachmittags.

Anmeldungen werden entgegengenommen werktäglich (ausser Sonnabend) von 4-5 Uhr nachmittags.

A. Paucker.

Seestrasse Nr. 9.

Höhere Töcherschule v. Olga von Hasford.

Albert-Strasse Nr. 1, Qu. 6.

Anmeldungen neuer Schülerinnen (auch ohne Vorkenntnisse) werden täglich von 3 1/2-4 1/2 Uhr entgegengenommen. — Prüfung findet am 17. Mai um 4 Uhr statt.

Lungenleiden.

Rio zum Ho-bort empfangen täglich von 10-11 Uhr.

Dr. Beldau.

Kaikatrasse 8.

Stal. D. Liv. Thierschpavereit

Kaufmann des Thierschpavereit. Kaufmann des Thierschpavereit. Kaufmann des Thierschpavereit.

ZAHN-KLINIK

Ecke Kauf- u. Kl. Jungferstrasse 1. Consultation 30 Kop.

Eine kranke, stellenlose Dame

bittet erkrankende Menschen um Hilfe, da sie durch Krankheit in große Not geraten ist. Adr.: Dore-Str. 20, C. 6.

Broschensammlung

des Vereines gegen den Bettel. Dienstag, den 2. Mai: Gassenhänd. Thronfolgerbulevard, Heimes- und Reichthensstraße.

Wittwoch, den 3. Mai: Georgen-Antonien- u. Albertstraße.

Donnerstag, den 4. Mai: Theaterboulevard, Ni-jing, Heberstraße, Kliffstr., Reformierte Straße und Betanagasse.

Unterricht

Diplomirte Lehrerin, firm im Unterrichte, ertheilt franz. russische u. deutsche Stunden (Conversations-) Unterricht, Kindern u. der Schuljugend. Näheres bei Fräulein Schmeide, Kaufmannsstraße Nr. 15, Quart. 8, 2 Treppen 4. Anmeldungen von 10-12 und Abends von 5-7 Uhr.

Student.

erfahrener Hauslehrer u. Revisor, auch des Engl. mächtig, mit guten Empfehlung. (sagt Stunden zu ertheilen od. andere passende Beschäftigung. Off. sub R. S. 5617 empf. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.

Stellen-Angeb.

zur Vorbereitung eines Kindes für die V. Kl. d. Gymnasiums für die Mitte August 1 Jahr gesucht. Wenn möglich engl. Conversation, Off. sub R. S. 5658 beiseid. d. Exped. d. Rtg. Rundschau.



allein Deputierten erhalten 13,60 Mark für den Sitzungstag und eine Reisensubsidium; außerdem haben sie in Krankheitsfällen Anspruch auf ärztliche Gratisbehandlung, Medikamente eingeschlossen. Man erzählt sich, daß einige der Herren mit diesen Vorreden M. H. H. treiben sollen: sie trinken nicht Wein und andere Bitterstoffe auf Staatskosten, dafür aber andere Getränke, die mit einigem guten Willen auch zu den „Medikamenten“ gerechnet werden können, so: alten Cognat, Weine usw.

**Soziales.**

Zum heutigen 1. Mai, an dem ein Generalstreik der Arbeiter angefangen war, hatten die Behörden umfassende Vorkehrungen getroffen. Gestern war die in der Umgebung stationierte Kavallerie nach Riga zurückverordnet und in der vergangenen Nacht waren sämtliche Polizeiposten durch Militär verstärkt worden. Früh Morgens wurden in den Vorstädten an Häusern und Zäunen von Arbeitern Aufrufe zum Streik in lettischer, russischer, litauischer und hebräischer Sprache angebracht, die später zum Teil von Polizei und Militär entfernt wurden. Umgekehrt um 10 Uhr Morgens geschlug ein Haufe von Streikenden in der Marienstrasse die Fenster in zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn. An der Peripherie der Stadt waren starke Truppenaufgebote konzentriert, denen Befehl erteilt war, ein eventuelles Eindringen von streikenden Manifestanten auf jeden Fall zu verhindern. Fast auf allen Straßenenden waren Infanterieposten postiert. Kasernenparaden wurden durch die Stadt und Vorstädte. Auf den Straßen sah man weniger Publikum und Fußleute als gewöhnlich. In den Vorstädten, die von größeren Gruppen von Fabrikarbeitern durchzogen wurden, herrschte bereits am Vormittag ein reges Leben. Mit Ausnahme der Fabrikbetriebe und aller Tabakfabriken hatten fast alle Fabriken die Arbeit eingestellt und die Zahl der heute feiernden Arbeiter betrug etwa 40.000. Da einige Fabrikverwaltungen seitens der Arbeiter schon Sonnabend von der heutigen Arbeitseinstellung Mitteilung gemacht worden war, wurden die Dampfmaschinen gar nicht in Bereitschaft gehalten. Der Weiterbau der elektrischen Straßenbahn, und die Kanalisierungsarbeiten auf der Petersburger Chaussee wurden heute Morgen gänzlich ausgenommen, die angefangenen Pfisterungsarbeiten auf dem Straßenviadukt wurden um 7 Uhr wieder eingestellt, da die Arbeiter befürchteten, später beim Nachhausegehen von den feiernden Arbeitern verprügelt zu werden. Der Tramwayverkehr konnte heute Morgen auf der Alexander-, Suworow- und Marienstrassenlinie nicht voll aufgenommen werden, da die Kondulturen und Maschinen nicht in voller Anzahl erschienen waren, so daß die Wagen auf diesen Linien erst nach und nach in Betrieb gesetzt werden konnten. Am Hafen wurden die Arbeiten auf einigen Schiffen aufgenommen, wurden aber bald darauf eingestellt. Nur auf den Dampfern „G. A. Wabe“, „General Radekoff“ und einigen anderen wurden die Arbeiten von der russischen Hafenarbeitergruppe fortgesetzt. In den roten Speichern, wo heute früh des gestrigen Sonntags wegen aller Schienenstücke mit beladenen Waggons vollgestellt waren, wurden bei Anfang von einigen Firmen ausgenommenen Arbeiten zur Entladung der Waggons wieder eingestellt, da die Arbeiter, unter der Angabe, Mißhandlungen ausgeübt zu werden, sich weigerten, die Arbeiten fortzusetzen. Auch am Elevator, wo heute circa 30 beladene Waggons vorgefahren worden waren, konnten die Entladungsbearbeitungen, aus demselben Grunde nicht aufgenommen werden. In Alt- und Neuwahlgraben konnten die Hafenarbeiten heute ungehindert fortgesetzt werden. Der Droschkenverkehr erfuhr keine Unterbrechung, obgleich einem in der Rosenstrasse Nr. 65 wohnenden Fuhrmann Freymann in der Fährstraße von Streikmachern seine Equipage mit Vieh abgefahren wurde.

In einigen Druckereien wurde die Einstellung der Arbeit durch eindringende Streikmacher veranlaßt. In Folge dessen konnten Mijstija Wedomosti und Mijstija Wostok heute nicht erscheinen.

**Die Lettische konstitutionell-demokratische Partei**

hielt gestern im Rigaer Lettischen Verein eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf der die Partei nach den Anforderungen des neuen Gesetzes über die Vereine und Verbände sich konstituierte, um die Rechte

einer juristischen Person zu erlangen. Nach einem Bericht des Parteivorstandes habe die Partei bei den Reichstagswahlen die Stimmen liberal gefasst, von den Parteimitgliedern sind drei — Großhändler, Dolmetscher und Schriftsteller — zu Reichstagsmitgliedern erwählt. Die Partei werde durch ihre Delegierten das Informationsbureau des progressiven Blocks beschließen, sie werde sich aber von den anderen Nationalitäten nicht majorisieren lassen, sondern immer das Wohl des lettischen Volkes im Auge behalten und nützlichste ihre eigenen Wege gehen. Die lettischen Reichstagsabgeordneten werden im Reichstage sich den progressiven Gruppen (den Rabeten) anschließen, vor allem aber eine Koalition mit den Abgeordneten der Grenzmarken — Esten, Litauern und anderen — anzustreben suchen, die im Reichstage eine Fraktion der Grenzmarkler bilden werden. Die in dieser Hinsicht geführten Verhandlungen versprechen einen vollen Erfolg.

Die Versammlung hatte schon beschlossen, die drei zur Partei gehörigen Reichstagsmitglieder durch ein Telegramm zu begrüßen und ihnen vollen Erfolg in der Verwirklichung des Parteiprogrammes zu wünschen, als von Dr. Ruttel eine Depesche eintraf, in der er die Verammlung aufforderte, an den Reichstagspräsidenten Wromow zu telegraphieren und für eine volle Amnestie einzutreten. Nach eingehender Beratung beschloß die Versammlung einstimmig, folgende Depesche an die lettischen Reichstagsmitglieder abzufertigen:

„Шлемъ сердечный привѣтъ! Поддерживая требованіе объ амнистіи и отъказъ военнаго положенія, желаемъ полнаго успеха.“ (Senden herzlichen Gruß. Indem wir uns der Forderung betreffend die Amnestie und die Aufhebung des Kriegszustandes anschließen, wünschen wir einen vollen Erfolg.)

Die Forderung betreffend die Aufhebung des Kriegszustandes wurde vom Parteivorstande etwa folgendermaßen motiviert: Der litauische Gouverneur habe den Delegierten der Partei gegenüber bemerkt, daß der Kriegszustand bei uns vielleicht noch zwei Jahre andauern könne. Unter dem Kriegszustande leide besonders die ruhige Landbevölkerung. Es müsse eine ruhige kulturelle Arbeit möglich gemacht werden. Diejenigen wenigen Freiheitskämpfer, die Ueberfälle verübten, wollten durch dieselben gerade die Aufhebung des Kriegszustandes bewirken. Die meisten Ueberfälle werden jedoch von gemeinen Verbrechern, die mit dem Freiheitskampfe nichts gemein habe, verübt. Diese können von der Regierung auch bei einem verstärkten Schutze mit Erfolg bekämpft werden. Der Kriegszustand habe auch keine Abnahme der Ueberfälle bewirkt.

Die bisherigen Wahlergebnisse für den Konseil beim Baltischen Gouverneur lassen darauf schließen, daß in demselben 8 Letten und Esten und 10 deutsche Gutbesitzer und Großindustrielle vertreten sein werden. Die Deutschen werden nicht allein in der Majorität sein, sondern auch mehrere juristisch gebildete Personen aufzuweisen haben, während die Letten und Esten nach dem jetzigen Wahlergebnisse fast nur Bauern in den Konseil bringen können. Die Esten haben gegen die Zusammensetzung des Konseils und gegen die Wahlordnung für denselben einen nachdrücklichen Protest niedergeschrieben. Die Letten werden sich diesem Protest anschließen. Die lettischen und estnischen Reichstagsabgeordneten haben eine Revision der Wahlordnung anzustreben. Da aber die Aufgabe des Konseils eigentlich nur darin besteht, Material für die Gesetze zu sammeln, die auf der Reichsduma ausgearbeitet werden, so soll derselbe nicht boykottiert werden. Die Partei wird auch ihrerseits Eingaben über wichtige Fragen an den Konseil richten.

Die vom Vorstande ausgearbeitete Instruktion für die Organisation und Tätigkeit der Partei wurde von der Versammlung akzeptiert. Von nun an wird sich die Partei „Lettische konstitutionell-demokratische Partei“ nennen. Sie wird ihre Tätigkeit über alle von den Letten bewohnten Ortshäusern des Reiches ausdehnen. Die Delegiertenversammlung der Zweigvereine wählen ein aus 5 Gliedern bestehendes Zentralkomitee, das seinen Sitz in Riga haben soll. Der gestrigen Generalversammlung wurden die Rechte eines Delegiertenkongresses beilegt. In das Zentralkomitee wurden gewählt: Rechtsanwalt Albert als Präses, Rechtsanwalt Samuel als Vizepräsident, Reichs-

anwaltsgehilfe Ansbarg als Sekretär, Wagner als Kassierer und Absolot Stumberg als Mitgliederkontrollleur.

Im Namen des Zentralkomitees dankte Herr Albert für die ihm und seinen Kollegen erwiesene Ehre und bat die Versammlung, die Idee der Partei in die breiten Volksmassen zu tragen, denn darin werde die Stärke der Partei bestehen.

Der Parteivorstand wurde beauftragt, das Parteiprogramm umzuarbeiten. Die Umarbeitung soll sich besonders auf die Agrar- und Arbeiterfrage beziehen. Von der Versammlung wurden dem Vorstande einige Hinweise gegeben, die bei der Revision des Programmes zu berücksichtigen wären. In der Agrarfrage solle die Partei dahin wirken, daß den Gutsbesitzern der Privatgüter dieselben Vergünstigungen zuteil werden, wie sie die Krone ihren Gutsbesitzern neuerdings (durch Erlösung der Kaufschulden) erwiesen hat. Der Antrag einiger Parteimitglieder, das Programm der Partei in der Agrarfrage demjenigen der russischen Rabeten anzupassen, wurde mit dem Hinweise abgelehnt, daß unsere agraren Verhältnisse von denen im Inneren des Reichs grundverschieden sind. Der Stiefel muß nach dem Fuße und nicht der Fuß nach dem Stiefel gemacht werden. Die Versammlung wurde vom Rechtsanwalt Burgal geleitet.

Herr Hofrath Wieländer, bisher zweiter Gehilfe des Rigaer Polizeimeisters, ist, nach dem Reg. Anz. (Nr. 95), zum Rigaer Polizeimeister ernannt worden.

Gegen das Urteil des temporären Kriegsgerichts zu Riga in Sachen gegen den Kleinbürger Hermann Markowitsch wegen eines bewaffneten Raubes, nach welchem er zum Tode verurteilt worden ist, ist eine Kassationsklage zugelassen und schon angenommen worden. Die Sache wird demnach sofort dem Obergericht zu neuer Verhandlung vorgelegt werden. Bekanntlich ist aber Markowitsch nach Verurteilung des Todesurteils im Gefängnis geisteskrank geworden.

Das temporäre Kriegsgericht des Wilnaschen Militärbezirks in Riga hat zur Verhandlung morgen, Abends um 8 Uhr und Donnerstag die Anklage wegen Ermordung des Polizeibrigadegeschäftsführers des polizeilichen Distriktsaufsehers Borissowitsch und des Schutzmannes Bundeke anberaumt. Es sind 120 Zeugen vor das Gericht zitiert worden und das Gerichtssitzal in der Stabkammer von einer verstärkten Polizei- und Militärwache besetzt werden.

Der Bestand des temporären Kriegsgerichts des Wilnaschen Militärbezirks zu Riga ist geändert worden. Bisher waren Gerichtsglieder der Oberleutnant des 177. Jägerschen Infanterieregiments Gusew, des 101. Permischen Infanterieregiments Drosow, des 116. Malojarslawischen Infanterieregiments Wikowsky und des 115. Wjasmaischen Infanterieregiments Rehrmann, jetzt aber ist statt Gusew der Oberst des 116. Malojarslawischen Infanterieregiments Baumann und als Reserveglied des Gerichts der Oberst des 115. Wjasmaischen Infanterieregiments Magulewitsch ernannt worden.

Truppenentsendung nach Ustjussk. Ein Offizier und 80 Soldaten wurden Sonnabend Morgen mit der Eisenbahn nach Ustjussk befördert.

Kurtenhof. Vom heute ab wird das Postamt in Kurtenhof für die Sommermonate wiederum geöffnet sein.

Der Wjasmaische 115. Infanterie-Regiment verläßt am 3. Mai unsere Stadt, um sich ins Lager nach Kurtenhof zu geben.

Der Chef des Rigaer Kreiswehrbezirks bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß zum 2. Mai eine nochmalige Beschäftigung in die Reserve entlassener aus dem letzten Kriege verwundeter Unteroffiziere stattfinden wird, bezugs Regulierung der Pensionsansprüche. In der Rangliste des Militärbezirks sind vorzulegen: Dokumente über politische Unbescholtenheit, über die Verwendung im Kriege und über die Vermögenslage (Arbeitszeugnis). (R. W. 2.)

Bei einer Aufhebung des Kriegszustandes in Livland soll zugleich auch das temporäre Kriegsgericht zu Riga aufgelöst werden und die politischen Anlagen sollen dem beständigen Kriegsgericht des Wilnaschen Militärbezirks zu Wilna übertragen werden. P.

Eine Stinkbombe wurde von Streikmachern heute um 1/11 Uhr vormittags in das an der Silberstraße Nr. 25 belegene Noborenmagazin von M. Ron. gezogen, weil der Inhaber des Magazins sich weigerte, die Arbeiter in seiner im selben Hause befindlichen Wäschebäckerei einzustellen. Die Stinkbombe verfehlte aber ihren Zweck, da sie ungeschädigt gemorren wurde, daß sie auf der Straße platze und ihr Inhalt sich größtenteils auf die Straße ergoß, so daß das Geschäft nicht geschlossen zu werden brauchte.

Die Aktiengesellschaft der Rigaer Straßenbahnen hat auf der Generalversammlung am 29. April den Geschäftsbericht der Direktion für das Jahr 1905 genehmigt und die Dividende auf 3 Prozent des Aktienkapitals festgesetzt. Die statutenmäßig ausstehenden Herren Direktor E. Schwarz und Direktor-Ratibot Dr. A. v. Buengner wurden zu denselben Ämtern wiedergewählt. Zu Gliedern der Revisions-Kommission wurden die Herren Graf A. Sutor, R. v. Pander, Fr. Wasche, C. Böder und H. Ruz gewählt.

Zum Benefiz für das Chorpersonal wurde gestern im Stadttheater die alte beliebte Adersehe Fosse „Robert und Bertram“ bei gut besetztem Hause aufgeführt, das den lustigen Streichen der beiden Jagobunden in ihrer amüsanen Wiebergabe durch die Herren Fender und Busch lebhaften Beifall holte. In der Soire beim Bankier Jgelmayr beteiligten sich durch Gesangsleistungen Fräulein Ulrich und die Herren Polzbit, J. Blower und Schwarz, während die Damen Marietta Polso und Alma Böhm einen ägyptischen Tanz so effektiv vorführten, daß sie ihn wiederholen mußten. Ein gleichfalls angelegter Gesangsvortrag des Fräulein Dora Großbauer fiel aus unbekannter Veranlassung fort.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Infolge plötzlicher Erkrankung des Fräulein Dora Großbauer muß die für heute angeänderte Aufführung der Oper „Die verführte Locke“ leider ausfallen und wird dafür Rubinschins „Demont“ in Szene gehn. Diese Vorstellung findet nunmehr außer Abonnement statt. Dienstag wird auf allgemeinen Wunsch noch eine einmalige Aufführung von Fessings „Rathen der Weisheit“ stattfinden. Am Mittwoch beginnt Friz Werner vom böhmischen Gärtnerplatztheater in München sein aufmerksames Abende berechnetes Schauspiel als Eisenstein in Johann Straußs Operette „Die Fledermaus“.

cit. Die Flaggenhissung im Rigaer und im Wilnaschen Jagd-Club nahm gestern ihren programmatischen Verlauf. Von den Jagden konnte man bereits mehrere im Wilnaschen Jagdclub registrierte bei frischem Winde vor der Stadt segeln sehen.

Die Hausbesitzer erinnern wir daran, daß laut Verfügung des Herrn Gouverneurs vom 20. Febr. c. die Hofeingänge im Mai, Juni und Juli von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verschlossen sein müssen.

Eine Fleischtaxe für die Sommerfeste erklärt der H. Westn. für sehr wünschenswert, nachdem er berichtet hat, daß nach Aufheben des Fleischhandels auf dem Dinamarke bisweilen 20—22 Kopelen pro Pfund mähigen Rindfleisches gefordert werden.

Die Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft (Direktion G. v. Samson-Himmelfjerner) veranstaltet morgen um 8 Uhr Abends im Saale des Schützenvereins einen öffentlichen Schallerabend. Aus dem reichhaltigen Programm sei hervorgehoben: das Klavierkonzert C-moll I. Satz von Beethoven, und das Konzertstück H-moll von Weber mit Orchesterbegleitung, sowie die H-moll Symphonie von Schubert und Valse triste von Sibelius (ausgeführt vom Schillerorchester). Ferner gelangen eine Reihe Klavier-, Violin- und Gesangsnummern aus den verschiedensten Klassen zum Vortrage.

Die Alletausgabe findet im Musikalien- und Pianoforte-Magazin von P. Reibner, sowie am Abend der Aufführung im Schützenhause statt. Die event. Reineinnahme ist zum Besten unbedeutender Schüler bestimmt.

Der erste der diesjährigen drei öffentlichen Schülerabende der Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft findet morgen, Dienstag, um 8 Uhr abends, im Saale des Schützenvereins statt. Das Programm enthält 14 Nummern, und zwar drei reine Orchesternummern (Vorspiel von Rurichild von Rißler, den 1. Satz der H-moll-

Symphonie von Schubert und Vals triste von Sibelius), ausgeführt vom Schillerorchester unter Leitung des Direktors Herrn G. v. Samson-Himmelfjerner, ferner zwei Konzerte (Beethoven und Weber) für Klavier mit Orchesterbegleitung, (Sitt und Bioti), drei Gesangsnummern (Arien von Verdi und Delibes sowie Duette von Gaendel und Rubinschins), sowie vier Klaviernummern (Schopin, Chopin, Beethoven). Es ist somit ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Programm, das hier geboten wird. Zu bemerken wäre noch, daß Herr Reibner für diese Schülerabende seinen schönen Blätter für zur Verfügung gestellt hat und daß, wie aus dem Interatenteil zu ersehen ist, die eventuelle Reineinnahme für unbedeutende Schüler bestimmt ist.

Zwischen Riga und Schloß werden die Postzüge aus Riga abgehrt, um 11 Uhr 4 Min. vormittags aus Riga abgehrt, um 11 Uhr 46, der um 1/4 Uhr nachmittags aus Schloß abgehrt, bis zum 20. Mai c. einschließlich auch an allen Wochentagen befördert werden.

Der Dampfer „Cedina“, Kapitän Müller, der am Sonnabend, den 15. April, von hier nach Stettin abging, ist, laut telegraphischer Nachricht, heute, 5 Uhr morgens, wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Trabrennen. Bei schönem Wetter und zahlreichem Besuch fand gestern der 7. Renntag statt. Das erste Rennen erforderte eine Pehereitsche, im vierten wurde Welfian zurückgezogen. Ring-Year erregte im letzten Stechen seine Anhänger durch eine Quote von 294 Rubel. Ende 8 Uhr.

I. Mittelwägenhandicap, 2 v. 3. Preis 300 Rubl. Tuffi (790), 2.55/4, 2.57, 3.—, 2.48/4: 1; Korfchmar B. S. G. (825), 2.58/4, 2.52/4, 2.49/4, 2.51/4: 2; Wernzi (750), 3.—, 2.50/4, 2.57/4, 2.53: 3; Tschengyl (790), 3.04/4, 2.58/4, abgem.: 4.— Sieg: Rubl. 24.50, 14.50, 28.50, 99.— Platz (Rubl. 19.50, 33.50, 12.50, 15.50, 10.—, 10.—, 13.—, 13.50).

II. Reford-Handicap, 2 v. 3. Start 2.33. Preis 300 Rubl. Goofti (750), 12.36, 2.40/4: 1; Fomalhaut G. R. W. (762), 2.37, 2.42/4: 2; Sonez (766), 2.39/4, 2.47/4: 3; Gjeletatom (750), 2.50/4, 2.45/4: 4.— Sieg: Rubl. 29.50, 21.—, Platz (Rubl. 15.—, 13.50), (12.—, 11.50).

III. Reford-Handicap, 1 v. 2. Start 2.53. Preis 250 Rubl. Wespischanka (750), 2.45/4, abgem.: 1; Kiojeja (750), 2.47, 2.49/4: 2; Kurja (750), 2.48/4, 2.53/4: 3; Wift (764), 2.55, 2.56/4: 4.— Sieg: Rubl. 15.50, 14.— Platz (Rubl. 11.—, 12.—, 10.50, 12.—)

IV. Reford-Handicap, 2 v. 3. Start 2.33. Preis 350 Rubl. Kanarica (753), 2.34/4, 2.32/4: 1; Rjania (756), 2.36/4, 2.33/4: 2; Wasboiniga (752), 2.40, 2.37/4: 3; Welfian, zurückgezogen.— Sieg: Rubl. 15.50, 16.— Platz (13.—, 13.50), (11.50, 13.—)

V. Reford-Handicap, 2 v. 3. Start 2.44. Preis 300 Rubl. Ring-Year (750), 2.42/4, 2.41, 2.44: 1; Ualaja (750), 2.42/4, 2.42/4, 2.45/4: 2; Suwrowa (752), 2.45/4, 2.41/4, 2.44/4: 3; Wujan (753), 2.43/4, 2.46/4, 2.47/4: 4; Wift (750), 2.44/4, abgem.: 0; Sapugannaja (752), 2.46/4, 2.48/4, abgem.: 0.— Sieg: Rubl. 76.—, 14.50, 294.— Platz (Rubl. 22.—, 15.50), (13.—, 30.50), (10.—, 10.—)

Ein Kessel mit Asphaltmasse war in der Marienstrasse zur Nacht stehen geblieben; ein Droschkenpferd rannte Freitag gegen 12 Uhr abends an diesem Kessel, stürzte ihn um, verbrannte sich die Beine und es entstand ein großer Spektakel. Die Ummohner rissen die Fenster auf, riefen nach der Patronille und es dauerte einige Zeit bis die Ruhe wiederhergestellt war. Auf der Kessel? Der soll Sonnabend noch immer auf der Straße gestanden haben.

Die Leiche eines Soldaten der 76. Artilleriebrigade im Mantel selbst Entengewebr mit der Aufschrift: „3. Batterie“, wurde in ziemlich verwestem Zustande beim AB-Damm aus der Dina gezogen und in die Sektionkammer abgefertigt. Der Leberentemen seinen Säbels trug die Namensaufschrift „Mikandr Selensow“.

Ein Meeting wurde am Sonnabend, um 6 Uhr abends, von Eskären im Alt-Dubbelischen Walde veranstaltet. Die Menge wurde von der Polizei gesteuert, wobei 4 Verhandlungen vorgenommen wurden. Während der Auflösung des Meetings wurden aus der Menge, wie auch seitens der Polizei einige

**Roman-Feuilleton**  
der „Rigaschen Rundschau“.

**Heimliche Pfabe.**

(89) Roman von Käthe von Becker.

(Schwarz gedruckt)  
Ich bin so verwirrt über mich selbst, daß ich daran noch gar nicht gedacht habe, und ich weiß ich das doch die Hauptsache. Ach lieber Gott, gib doch, daß er mich liebt! Laß auch zu ihm die Liebe fliegen, bei ihm sein mit einem Male! Ich bete wie ein Kind: „Vater Vater im Himmel, lenk sein Herz, wie du das meine lenkst, denn von dir kommt alle Liebe im Himmel und auf Erden! Es ist kein eitles, toller Wunsch, der mir die Bitte an dich auf die Lippen legt, es ist ein Gefühl, so tief und groß und gut, daß es neben deinem Throne stehen und zu dir beten kann: Sei mit mir, Vater!“

Kun ist mein Herz ganz ruhig. Der liebe Gott wird es schon zum Besten wenden. Solche Liebe ist eine Himmelsgabe, ein Fatum; sie kann nicht verhallen im Winde, wie ein leeres Wort, sie muß wiederklängen im andern Herzen, an das sie göttlich klopf.

Ich weiß es nicht, nein, ich weiß es wirklich nicht, ob er mich liebt, aber ich habe auch nie daran gedacht, ihn nie daraufhin beobachtet. Ich war so dumm, so bumm und blind, daß ich nicht einmal mich selber kannte, nichts von der eigenen Liebe wußte — wie sollte ich da in seinem Herzen leben?

Ach, mitten in all dem märchenhaften Rausch, in dieser gen Himmel strebenden Stimmung muß ich lachen, wie ich jetzt meinen stillen Vertrauten, dieses Buch, zu Hilfe nehme und nun, da meine Augen schweben, auf jedem Blatt, vom ersten Begegnen an, des Bekannnis meiner Liebe suche. Er und immer er, offen und heimlich, alles nur mit Bezug auf ihn, und immer so, als wenn ich es vor mir selbst verbergen wollte, mit ein paar entschuldigenden, auf allgemeine Menschenliebe

und selbstloses Menschenstudium hinweisenden Worten.

Unglaublich! Wie Titania im Sommernachtstraum, blind und befangen, immer das Auge auf andere Ziele gerichtet.

Ja, liebe Ise, mit der Baronin von Hallow und der großartigen Partie, die doch so selbstverständlich war, ist es nun nichts: aus dem Paradies hat sich Eva vertrieben! — Entsetzt du? — Führt ein einziger schmerzender Gedanke dahin zurück, zu Klamm, Rang und üppigem Leben? — Nein, Gott sei Dank, aus voller Seele kann ich „nein“ sagen. Das ist alles von mir abgefallen. Eigentlich schon längst; selbst als ich noch unbewußt liebte, reinigte die Liebe schon meine Seele. Mit ihm vereint, halte ich das einfache Los für ein unbeschreibliches Glück; sein Weib ist eine Königin und träge sie ein Bettlerkleid!

Ganz so schlimm wird es ja nicht! Das ist das Wannigste an der ganzen Sache, daß ich ihm helfen kann, die Stellung zurückzugewinnen, die ihm gebührt, ihm die Sorgen abnehmen und den richtigen Wirkungskreis eröffnen kann.

Aber wenn das nun ein Hindernis wäre? Hat er nicht andere, die ihm dasselbe bieten könnten und wollten, von sich gestochen? — Ja, aber die liebte er nicht und mich — ach, wie mein Herz schlägt und bangt und doch jauchzt, mich liebt er — es ist gar nicht anders möglich!

Nun, wie soll ich es erfahren, daß er mich auch wirklich liebt? Nun ist ja alle Gemeinsamkeit wieder zu Ende, wie sehe ihn mehr allein.

Das ist es ja, was mir die Augen über mich selbst geöffnet hat, daß ich ihn verlieren soll. Und wenn verdanke ich das? Natürlich indirekt wieder nur diesem verhassten, bössartigen Klotz! — Gewiß, sie weiß es, sie hat es viel, viel früher gewußt, als ich selbst, daß ich ihn liebe, vielleicht auch, daß er mich liebt. Eifersucht hat klare Augen. Sie weiß alles, darum will sie uns trennen.

Ihr Wort war es auch, das die Brücke von meinen Augen riß und die Erkenntnis in mir weckte. Ich fühle noch den tödlichen Schreck und Schmerz, als Herr von Reck sagte, daß er von morgen an

wieder meine Begleitung auf den Morgenritten übernehmen würde.

Sie hatte es herausgefunden mit der spöttischen Bemerkung: „Welch besonnenwürdige Überlassung Sie gegen den Inspektor beweisen, gnädiges Fräulein. Immer strahlend lebenswürdig bei den Morgenritten. Wirklich, wenn die Verhältnisse nicht kennt, könnte meinen, er wäre Ihnen der erwünschteste Begleiter.“

Es war ein Segen, daß schon Dunkelheit herrschte. Wir saßen draußen auf der Terrasse, nur die Sterne leuchteten herüber. Da konnten selbst ihre grünen Regengenen nicht sehen, wie mir das Blut ins Gesicht schloß, und wie ich nach Worten rang.

Trübel, deren Liebe zu der neuen Verwandten so zart gemeint ist, daß die letzte Berührung einen Riß bringen kann, kam mir zu Hilfe, indem sie schatzte: „Solchen Unfinn denkt natürlich kein vernünftiger Mensch unserer Kreise, liebe Eil. Meine Freundin ist nur so taftlos, sich in unumgängliche Unannehmlichkeiten mit großer Lebenswürdigkeit zu finden, was manchmal sehr schwer ist!“

Dazu seufzte sie so tief und verräterisch, daß ich unter anderen Umständen richtiges Vergnügen an ihrer verblühten Offenherzigkeit gefunden hätte. Aber jetzt kam ich nicht dazu; denn der Hausherr — ganz ohne, daß mich reizende Schmaltrieben auch nicht indirekt gekränkt würde — fiel seiner deutlichen Gemahlin hier ins Wort: „Fräulein Ise soll auch nicht länger unter solchen Zwängen leiden, von morgen an stehe ich ganz zu ihrer Verfügung. Der Sanitätsrat hat mich wieder für reis- und fähig erklärt. Ich habe auch schon mit Werminghoff darüber gesprochen, daß er seiner Pflichten ledig ist. Es kommt alles wieder in den goodmeten Gang.“

Da sprang es auf in meinem Herzen, da fiel die Brücke von meinen Augen! An meinem qualvollen Schmerz erlante ich in einer Sekunde, was mir wochenlang in fröhlichen Tagen ein tieferhältliches Geheimnis gewesen. Ein tödliches Weh zuckte mir durch die Seele — ihn nicht mehr unbefangen sehen und sprechen zu können — das war Verzweiflung! Und aus dieser schlug die Flamme aus, die allen Zweifel verzehrte. Ich wußte es, daß ich ihn liebe, daß er von allen Männern der Welt für mich der

Mann ist, daß die so oft verlaßte, nicht mehr erwartete, große Leidenschaft nun doch über mich gekommen sei und mich für alle Zeit in ihre Gefangenschaft genommen habe.

Dabei war mir jede Besinnung, jedes Gegenwärtiggefühl so vollständig abhanden gekommen, daß ich mich in meiner starren Wortlosigkeit sicher bloßgestellt und verraten hätte, wenn nicht der Himmel selbst zu meinem bergenden Schutze sich gedünct hätte. Er sandte im richtigen Moment einen seiner Engel, war einen sehr ergeborenen, aber mir kam er so überirdisch und gelegen, daß ich doch an seine himmlische Sendung glaube.

Im Radstuhnd und mit nackten Füßen erschien Heini auf der Saalchwelle, mit Haaren, die zu Berge standen, und laut brüllend: „Fräulein, Fräulein, der große Ruffhacker hat mich ins Bein gebissen! Du sollst mit ihm kommen und ihn hauen. Du sollst bei mir bleiben, ich will nicht, daß du immer fortgehst, du bist mein Fräulein!“ Und dazu erneutes Brüllen und Hänseleien.

In der bewegten Familienszene, die nun entstand — der Vater auf Schmaltriebens Seite und mit ausgeprägter Absicht, den Stammhalter zu verewichten, die Mutter, ihr Kind verteidigend und herben Vorwurf im Blick gegen „Fräulein“, das höflichswoll-abwesend und bräunlich-schneidig dastand, Wieke gepöckelt mit pilantem Bemerkungen, und Tante Miranda in vergebllichem Bemühen, Heini zum schweigenden Niedrig zu bewegen — in allen diesen Szeneninteressen ging das Interesse an meiner Person spurlos unter, und ich konnte mich langsam so weit fassen, daß ich nach Heinis endlichem Abzuge es nach zustande brachte, eine Zeitlang im Familienkreise auszuhalten. Dann ergriff ich die erste Gelegenheit, um Müdigkeit zu heucheln, in mein Zimmer zu flüchten, und in das Chaos meiner Gefühle etwas wie Klarheit und Ordnung zu bringen. Schon steigt über die Wipfel der alten Eichen und Tannen vor meinem Fenster ein leises Morgenrauschen auf. Ein neuer Tag bricht an, für mich ein neues Leben. Während des Schreibens ist allmählich Ruhe und Frieden in mein Herz gezogen und volle Erkenntnis dessen, was ist und kommen muß. Es wird schon alles werden, wie es soll und der liebe

Gott es bestimmt hat, ich sorge mich nicht mehr. Ja mir ist eine tiefe, seltsame Dankbarkeit für dieses herrliche und kostbare Geschenk, das der Himmel mir leise und süß in die Seele legte. Sie kam auf wunderlich verhaltenen Wegen — nun ist sie bei mir, die Weibseliebe, die lebenauffüllende, entlose, und ich bringe mich in Demut und Wonne allem, was sie auch bringt!

Mittwoch.  
Ein trauriger Morgenritt, Nebel auf Wiesen und Feld, an meiner Seite der fremde Mann und ich selbst weit, weit fort von allem, was mich umgab. Ach nein, Meilen allein tut es wahrlich nicht, nun weiß ich es — nicht auf dem Rücken des Pferdes liegt das Glück, wenigstens nicht für mich! Errettung ist ein gutes Ding für alle Fälle des Lebens, sie hilft und stützt, wo der natürliche Wille versagt.

Ich habe heute meine Erziehung bewundert. Sie ermöglichte mir, annähernd vernünftig und interessiert zu scheitern, während mein ganzes Innere so unvernünftig und uninteressant war, wie möglich.

Ich atmete auf, als wir wieder dahinein waren, und nun sage ich und bange vor der Wittagsstapel, vor dem Begegnen mit ihm. Mein Herz schlägt wie rasend — nun ist ja alles so anders.  
Und bedanken muß ich mich auch noch für seine Begleitung, die er mir so lange bot. Ich weiß nicht, wie ich das zu stande bringen werde mit all dem süßlichen Glück und der bebenden Angst im Herzen. Wenn nur der Klotz mit den grünen Spionensaugen nicht wäre! Er liegt in meiner Seele, den Gedanken werde ich nicht los. Und gerade vor ihm möchte ich alles verbergen, er soll nichts wissen von all dem süßen, qualvollen Bangen, von meiner Schwäche und meiner Stärke, von meiner tiefen, leuchtigen, verzweigten Liebe; denn seine Augen funkeln Hoff, danken, wilden Liebe, der wie brennende Giftpflanze auf mein goldenes Glück fällt.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffe abgeben, ohne daß eine Verwundung zu konstatieren war.

Hagensberger Sommertheater. In Folge des ganz außergewöhnlich großen Besalls, den die ersten Sereenstimmungs-Zwischenpiele gestern bei fast ausverkauftem Hause gefunden, verlängern die Mitglieder des Hagensberger Sommertheaters die Vorstellung um eine ganze Woche.

Zur Apollo-Theater ist die Commertion eröffnet worden. Täglich spielt allabendlich Militär-Musik bei einem Eintrittsgelde von 10 Kop. à Person.

Bischliche Todesfälle. Gestern, um 10 Uhr vormittags, fiel die 80 Jahre alte Bäuerin Ankie Saly in der Meisterstraße hin und wurde als Leiche aufgehoben.

Gestern wurde im Hofe des Hauses Nr. 20 der großen Schloßstraße ein bis zur Kehnhöhe aufsteigender, durchgehender Mensch aufgehoben, der auf dem Transport ins Stadt-Krankenhaus starb, ohne vorher zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein.

Ertrunken. Am 29. April, um 12 Uhr mittags, ertrank beim Baden in der Düna, zwischen dem Schwibens- und Hohenstein, der 17-jährige Schüler der 8. Rigaschen Stadtschule Leonid Lurmann. Seine Leiche wurde unter den Hissen gefunden.

Verwundungen. Die an der großen Palkfadenstraße Nr. 30 wohnhafte Bäuerin Anna Ulenis zeigte an, daß ihr Einwohner Eimen Kondratjew in der Nacht auf den 30. April, um 12 Uhr, durch Hiebe mit einem Scherem am Kopf verwundet und ihr das Rasenbein geschnitten habe. Die Verletzte wurde in das Stadt-Krankenhaus abgeführt.

Der in der Mühlenstraße Nr. 134 wohnhafte Bürger Gaim Scheider zeigte an, daß am Morgen des 30. April, etwa um 4 Uhr nachmittags, während er vom Hause abwesend war, aus seiner mittelfst Radfahrer gestohlenen Wohnung Kleidungsstücke im Werte von 142 Rbl. gestohlen worden seien.

Brandschäden. Am 29. April cr. um 1 1/2 Uhr nachmittags brannte auf dem Grunde von Soltis, in der Rebalter Straße Nr. 77, eine bei der II. Rigaschen Gegenfeitigen Gesellschaft versicherte Scheune nieder.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag um 1 1/2 Uhr fand im Hause von Bukewitsch an der Suwotzstraße Nr. 20 ein Schornsteinbrand statt. Eine Stunde darauf wurden die Böchmannsdarfen zur Nummerhölischen Straße Nr. 5 berufen, so auf dem Grunde von Murosch, ein im Bau noch nicht vollendetes zweistöckiges hölzernes Wohngebäude in vollen Flammen stand.

Hubbestellte Telegramme vom 29. und 30. April. (Central-Telegraphen-Bureau.) Walfsohn, Saporoische, Lutafschinas, Jofobstodt, Schelowskaja, Charlow, Hofmann, Petersburg, Arledter, Walebach, Pusirewskaja, Pompani, Rajetermisch, Swaborg, Johansen, Serobol, Graf, Karwa, Schanjawels, Petersburg.

Quittung. Für die Hinterbliebenen der in Schloß gemordeten Antepersonen (siehe Nr. 98) gingen ein von: S. S. 10 Rbl., D. F. L. 6 Rbl., M. D. 3 Rbl., B. C. 2 Rbl., B. R. 10 Rbl. Zusammen 31 Rbl.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Quittung. Für Emilie Kutschinka (siehe Nr. 92) gingen ein von: C. W. 2 Rbl. Zusammen 47 Rbl. Weitere Gaben nimmt entgegen Die Expedition.

Table with 2 columns: Location and Attendance. Includes entries for 'Im Stadt-Theater am Abend' (954 Personen) and 'Im Stadt-Theater am Tage' (612).

Kalendernotiz. Dienstag, den 2. Mai. - Sigismund. - Sonnen-Aufgang 4 Uhr 9 Min., -Untergang 8 Uhr 31 Min., Tageslänge 16 Stunden 22 Minuten. Letztes Mondviertel 9 Uhr 3 Min. Morgens.

Wetternotiz, vom 1. (14.) Mai 9 Uhr Morgens + 9 Gr. R. Barometer 766 mm Wind: DRD. Sonnig. 2 Uhr Nachm. + 14 Gr. R. Barometer 764 mm Wind: DRD. Sonnig.

Wetterprognose für den 2. (15.) Mai. (Dem Reichlichen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Wärmer und trocken.

Totenliste. Katharina Henriette Ditho, geb. Winder, 54 J., 28. April zu Riga. Eisenbahnbeamter Alexander Bach, 51 J., 27. April zu Riga. Carl Rudolph Schacht, am 25. April zu Batum. Adolf Fische, 29. April zu Lichtenstein. Max Krastig, 27. April zu Petersburg. Missionar Ab. Secondo, 27. April zu Petersburg. Harald von Stempel, im 17. J., 28. April zu Petersburg. Staatsrat Theodor Steuert, 29. April zu Petersburg. Marie Heim, geb. Bergmann, 29. April zu Petersburg. Wilhelm Rejchner, 60 J., 29. April zu Petersburg.

Stadttheater.

Vorgestern fand endlich der Vorhing - Zyklus seinen Abschluß mit der Aufführung des 'Wilschüch'. Schade, daß dieser Zyklus ein mindestens ebenso drollig-fröhliches Werk des Meisters der spezifisch deutschen Opernkomik unterlag, als die beiden Schützen; es ging wohl nicht anders. Was als erheiternde Fierde dem richtigen Pathos den unerschütterlichen Sieg verleiht, daß er nämlich selbst ein Feindwächter der Komik ist, das bewies vorgestern Herr Löffler als Dorfschulmeister Baculus, als lustigend geplogter Wilschüch wider Willen, als alternder Erbkümmen eines jungen Dorfknaben, als Einer, dem Alles, was er erntet, anfangs, unwillkürlich ins Späßhafte gerät. Herr Löffler ließ keinen Zweifel darüber, daß dieser läubliche Pabago von einem Schicksal der Väterlichkeit verfolgt wird, von dem nur er nichts merkt. Der Künstler gab einen merkwürdig gravitätischen Bescheid, über den auch der geschloste Mensch lachen darf, weil das Poch jedesmal unerschütterlich ist. Im Gesang und in der Darstellung des Herrn Löffler war die Komik eine geschmackvolle; für die Kleinmalereien des Vortrages wählte er alle Gewalttäten, deren sein Poch fähig ist, völlig zurückzulassen, bis er auf kurze Momente damit herabdrückte, als habe die drollige Seele des Schulmeisters eine Entladung verlangt, was dann durch den Kontrast die erheiternde Wirkung noch erhöhte. Die ansprechenden Leistungen der Herren Bezold (Graf) und Jadowler (Baron) sind von früher bekannt. Die in der Gestalt der Gräfin enthaltenen Satire auf überpannte Schöngelerei vermochte Frau Ulich zwar nicht hinlänglich überzeugend zu veran schaulichen; sie ist dafür zu jung, und die entsprechende Komik pflegt sich erst in reiferen Jahren einzustellen. Ansiehend war sie dennoch; das Wenige, was sie zu singen hatte, war in Wohlklang getaucht, ebenso aber auch ihre gesprochene Rede im Dialog, deren dunkle Klangförmung und Betonungsart manchmal fast wie Melodie erscheinen konnten. Eine erfrischende Sängerin und Darstellerin war Frau Hoffmann in der Partie der jungen verwitweten Baronin Treumann durch ihren natürlichen, durchaus ungeschulsten Ausdruck geschmackvoll zurückfallender und dennoch recht wirksamer Schalkhaftigkeit und Schelmerie. Was Frau Grobhauser als Gretchen betrifft, so wird es mir leicht, mich damit abzufinden, daß dieses Landjüngferchen im Singen und Spielen den Eindruck machte, als sei seine Zielrichtung das Ergebnis einer Salon-Erziehung; ihr Gretchen war niedlich, wenn auch nicht ländlich. Frau Drechsler, die das Kammermädchen Kanette gab, muß in solche Aufgaben, für die sie Talent besitzt, noch sehr durch merklichere Bestimmtheit des Ausdrucks hineinwachsen. Amüsant war Herr Jender in der kleinen Rolle des Hausgärtners. Manches in dieser Oper ist zwar nicht frei von altsäcularer Art, die heute nicht mehr unmittelbar anpricht. Dennoch enthält ihre Musik eine Fülle von gesunden und feinen Reizen, die ihre anregende und erquickende Wirkung auch jetzt nicht verlohnen. Ihre volkstümliche Melodik ist frei von Trivialitäten, wozu namentlich auch die rhythmischen Finessen beitragen, die zumal im Orchester einen gräßlichen, oft ganz leisen Uebermut entfalten, indem sie an durchdringendes Flüstern, schelmisches Raunen und an allerhand prädelnde Roboldreide erinnern. Und das kam Alles durch die musikalische Leitung des Herrn Korow-Sched zu höchster Wirkung. Die Ensemblestücke wurden nett ausgeführt; eine musikalische Delikatesse war der Gesang des gemischten Sologuarzettels kurz vor dem Schluß der Oper, zu deren erfreulichem Gelingen auch die Regie des Herrn Bezold bestens beigetragen hat.

In der Oper 'Rigano' von Ambrose Thomas hat gestern Abend der lyrische Tenor Herr Willie Saville sein Gastspiel fortgesetzt und geschlossen. Obwohl er die bemerkenswerten gelangreichen Vorzüge, die schon nach seinem ersten Auftreten zu konstatieren waren, auch gestern beibehielt, so vermag ich, nach den dabei empfundenen anderen Eindrücken, ein Engagement dieses Künstlers für die Rigauer Oper nicht zu empfehlen. Seine Stimme ist in den verschiedenen Tonalitäten von zu unangenehmem Klangcharakter; wo sie kräftig ist, fehlt ihr die melodische Anmut; wo sie mollig klingt, ist in der Höhe, entbehrt sie des ausreichenden materiellen Tongehaltes, so daß die rechte Energie der Empfindung zu wenig zum Vorschein kommt. Selbst seine geringe Resonanzleistung machte gestern nicht selten den Eindruck bloß virtuöser Verzerrung; die Seele wollte nicht recht mitklingen. Seine Darstellung war aufmerksam und reg, ihr fehlte aber die für die Partie erforderliche Energie, was man willig in Kauf nehmen könnte, wenn der Gesang anziehender wäre. - Wenige gelegentlich und ganz vorübergehend vorgekommene Klängehärten ausgenommen, war der Gesang der Frau Hoffmann als Rigano voller gefälligerer Partikeln, die bei gelingender Erregung zu erfrischendem Ausdruck anwuchs. - Mit angenehmem Wohlklang und gewiegter Koloraturfertigkeit gab Frau Wagner die Partie der Fäulne, deren unangenehme prädelnde Leichtfertigkeit nur etwas bewegliche Härte zum Ausdruck kommen sollen. - Unverkennbar war die tief poetische Auffassung im Vortrage des Herrn Bezold als Lohario. - Die Herren Schuler (Laertes) und Friedrich (Vetter) lösten ihre kleineren Aufgaben wirksam. Friedr. Bilger.

Handel, Verkehr und Industrie.

Vom Weltpostkongress in Rom. Es wurde festgestellt, daß der Höchstbetrag der Nachnahme auf Briefe in allen Vereinständern tausend Francs betragen soll. Den Abendern wird das Recht gegeben, solange die Sendung unterwegs ist, die Nachnahme ungültig zu machen oder zu verweigern. Ferner wurde beschlossen, daß, um dem Abfender einer Sendung eine Frankierung der Antwort zu ermöglichen, besondere Antwort-Einfachne zum Preise von 25 Centimes verkauft werden sollen. Diese Einfachne, die das internationale Bureau in Bern drucken läßt und an die Verwaltungen versendet, können dann in den Vereinständern, die sich an dieser Einrichtung beteiligen, in Primärorten zu 25 Centimes umgetauscht werden. Schließlich wird mitgeteilt, daß eine Herabsetzung des Weltpost-Dispostos beschlossen worden ist. Nicht nur die Tageswichtungen für Briefe werden von 15 auf 20 Gramme erhöht werden, sondern zugleich werden die Loren für jede Gewichtsklasse, abgesehen von der ersten, von 25 Cent. auf 15 Cent. ermäßigt. Außerdem sind die Transportgebühren wesentlich herabgesetzt worden. Die Herabsetzung des Portos kann frühestens am

1. Oktober 1907 in Kraft treten. Die Gewichts-erhöhung für Briefe könnte schon früher zugelassen werden. Näheres hierüber ist zurzeit noch nicht bekannt.

Neueste Post. Vom Reichstage.

In Ergänzung unseres Drahtberichts über den ersten Seite des Blattes entnehmen wir dem Referat der Reichsversammlung folgende Einzelheiten der Debatte über den Antrag Roditschew's. Der Antrag Roditschew's lautete:

1) Der Reichstag wendet sich an Seine Majestät den Herrn und Kaiser mit einer alleruntertänigsten Adresse in Antwort auf die Thronrede.

2) Es ist zum Entwurf der Adresse eine Kommission von 33 Gliedern zu ernennen.

3) Obre der Frage des Inhalts der Adresse vorzugreifen, der Kommission die Pflicht aufzuerlegen, in die Adresse die Erklärung der unumgänglichen Notwendigkeit einzuschließen, sozgleich die volle Annahme in allen religiösen, agraren und politischen Vergehen zu erklären, wobei unter letzteren alle Verbrechen zu verstehen sind, die aus politischen Motiven entspringen.

Nachdem der 1. und 2. Punkt des Antrages angenommen war, sprach Roditschew zum 3. Punkte: Meine Herren, - es ist hier gesagt worden, daß die Parteien im Reichstag sich abgegrenzt haben, daß die allgemeinen Direktoren bereits gekennzeichnet sind, daß die Richtung der Tätigkeit des Reichstages keinem Zweifel unterliegt. Die Proposition aber, die ich stelle, kann nicht für die Sache einer Partei gelten. Es ist nicht die Sache einer Partei, sondern die Sache des Volkes, der Nation. In dieser Frage, meine Herren, darf es bei uns keine Parteien geben. Die Frage ist keine gesetzerbeuerliche und kann durch ein Gesetzprojekt nicht entschieden werden. Das Recht der Amnestie, das Recht der Begnadigung ist die Prärogative des Monarchen, und Ihre Amnestieerklärung ist kein Gesetzprojekt, sondern der Ausdruck der Reiden des ganzen Volkes. Wir wenden uns an den Monarchen mit jenem Worte der Bitte, welches den Wunsch des ganzen Volkes ausbrückt. Und ich würde wünschen, daß unsere Bitte auch jetzt erfolge, solange es noch eine Bitte sein kann, solange der Wunsch noch nicht die Forderung des ganzen russischen Volkes geworden ist. Vielleicht schon nach wenigen Tagen ist der Wunsch bereits zur Forderung geworden. Dann ist es zu spät. Denken Sie an die Wahlen, denken Sie daran, wie Sie damals und jetzt, überall, auf dem Wege zum Reichstage und auch im Reichstag selbst immer die eine allgemeine Forderung gehört haben, überall immer das eine Wort: Amnestie, Amnestie!

Wir müssen bezogen, daß diese Forderung nicht eine Forderung derjenigen, die leiden, oder ihrer Verwandten ist, sondern daß es die Forderung des russischen Volkes ist. Wir alle haben unter den Ereignissen der letzten Zeit gelitten, wir sind von Leiden ergriffen. Im April allein sind in Rußland 99 Todesurteile vollstreckt worden. Und das in einem Lande, von dem die Juristen sagen, daß in ihm die Todesstrafe nicht existiert. Das hat man uns allen, meine Herren, in der Schule gesagt.

Wollen wir also fordern die Befreiung dieser Bedingungen, fordern die Schaffung solcher Lebensbedingungen, unter denen ein Friede möglich ist eine schmerzliche Arbeit hier möglich ist, wo wir uns nach dem Willen des Volkes verhalten haben. Die blutigen Schotten (schwarze) rufoles umher in diesen Sälen, sie müssen gebannt werden, damit wir die Möglichkeit erhalten, hier zu arbeiten. (Beifallsturm).

Wer glaubt, daß die Amnestie die Sanktion des Verdrachens ist, der irrt tief. Die Begnadigten, so sagen die Gegner der Amnestie, werden sozischen, Verbrechen zu begehen! Das ist nicht wahr; - Todesurteile sind Willkür, die sind es, die das Verbrechen getrennt! Wenn sie tatsächlich das Verbrechen beseitigen wollen, so ergreifen sie die Initiative zur Vergebung. Sie werden einen Akt höchster politischer Weisheit damit vollziehen Wenn das ganze Land von Drang der Erneuerung ergriffen, so verberben Sie nicht die Freude des Volkes durch Ges, Einschränkungen, durch Schächer. Geben Sie die Vergebung unbegrenzt. Die Amnestie muß eine allgemeine sein, ohne alle Einschränkungen, für alle Verbrechen, deren Ratio die Verirrung gewesen ist - die Amnestie für alle! Für Leute, die ihr Leben um einer Idee willen opfern, gibt es keine Strafe. Ihre einzige Strafe ist die Vergebung. Wenn es möglich ist, so bitte ich Sie, diese Frage einstimmig zu entscheiden, im Namen des Vaterlandes, im Namen der Liebe. (Andauernder Beifall).

Annäherung (Vorteil des arbeitenden Volkes): Sie haben, meine Herren, eine glänzende Rede gehört, einen glänzenden Appell an Ihre Barmherzigkeit. Ich werde hieron nicht sprechen, ich werde nicht von Gnade sprechen, sondern von Gerechtigkeit.

D. I. Roditschew hat von der Romendigkeit gesprochen, den Verirrten zu vergehen, ich sage - es ist notwendig, die Unschuldigen in Freiheit zu setzen! Ja, Jehntausende unschuldiger Leute sind auf den Straßen ergriffen, von ihren Wächern fortgerissen, in den Gefängnissen verstreut worden, wo sie sterben, wo sie Qualen erdulden, wo sie ihre Köpfe gegen die Wände rennen. Meine Herren, ich rufe Ihr Gerechtigkeitsempfinden an. Jehntausende von Bauern sind in den Gefängnissen, wo sie schlechter als die Sträflinge gehalten werden, wo sie fälscht genährt, beleidigt, gequält werden. Weshwegen - ist nicht bekannt! Diese Bauern werden Räuber genannt; aber sind sie denn Verdrächer? Deses verunglückte, dunkle Volk, das der Möglichkeit beraubt ist, selbst ein bewußtes Wort zu sprechen, oder ein vernünftig überlegtes Wort zu hören? Die Bauerhaft kann nicht gerichtet werden. Ich fordere Gerechtigkeit für die agraren Vergehen! Als Bauer kann ich sagen, daß der Schmerz der agraren Häftlinge der Schmerz aller russischen Bauern ist und daß sie alle die Freiheit als ein Akt der Gerechtigkeit fordern.

Abg. Sabattini: Das heilige Wort Amnestie ist ausgeprochen! Was aber ist die Amnestie? Sie ist ein bodenloser Abgrund unserer Wünsche. Wir betreiben die einen, um morgen wieder Denker und Tod zu sehen! Die Amnestie ist tot ohne die Aufhebung der Todesstrafe. Man wird mir entgegen, die Todesstrafe laßt ohne ein Gesetz nicht aufgehoben werden, das Gesetz müsse ausgearbeitet werden. Wäge das seinen gesegneten Weg gehen. Was aber bis dahin? Das Volk, das uns hierher gelandt hat, sagte: Geht, erlangt auf friedlichem Wege Amnestie, Land, Freiheit; und wir sind gekommen als Parlamentäre, über den Frieden

in Rußland zu verhandeln. Soll es wirklich Friede werden, so müssen zuerst die Besagerungs- und Kriegsgefangene beseitigt werden, so müssen alle Gefangenen freigegeben werden.

Der Redner schlägt vor, bis zur völligen Aufhebung der Todesstrafe die Vollstreckung der Todesurteile zu insibilieren.

Petersburg. Was den Text der Thronrede anbelangt, so hört das Glosso, daß er persönlich von Seiner Majestät geschrieben worden sei. Alle anderen vorgelegten Projekte wurden zurückgewiesen. - Andererseits hört Wladimir Bel, der Text der Begründungsrede sei von R. P. Bobjedonoff verfaßt worden. Die vom Grafen Pahlen verfaßte Thronrede sei weit ausführlicher gewesen.

Der Präsident der Reichsduma, S. A. Muromzew, wurde, wie schon berichtet, am 28. April, um zirka 2 Uhr nachmittags, von Seiner Majestät dem Kaiser in einer zirka eine halbe Stunde währenden Audienz empfangen. Der Monarch war sehr aufmerksam. Aus der Unterredung stellte es sich heraus, daß man in den höchsten Sphären über die Stimmung und die Wünsche der Reichsduma ausgehört informiert und bereit ist, dieselbe und der Gesellschaft entgegenzukommen. S. A. Muromzew entwickelte aber nichts-destoweniger die Stimmung der Reichsduma, des Volkes und der Duma, doch wurden speziell politische Thematata nicht berührt.

Der Minister des Innern N. A. Stolypin, hat, der Zeitung Duma zufolge, seinen Kollegen erklärt, daß die Frage wegen einer Amnestie unvermeidlich ist, an betrachte die Stimmung im Lande und des Verlangens der Reichsduma in dieser Beziehung. (Gerold.)

Dem Reich. Sol. zufolge soll in allerhöchster Zeit die Uniform im Zivilressort abgeschafft werden.

Petersburg. Zum Raut des Petersburger Stadtrats zu Ehren der Reichsduma und des Reichsrats waren etwa 80 Mitglieder des Reichsrates, aber nur ein einziges Mitglied der Reichsduma (aus dem Kaiserlichen Gouvernement) erschienen. Die Abgabe der Rabetten und Bauern hatte augenblicklich auch die anderen Deputierten vom Erscheinen auf dem Post abgehalten. Retraulich hatte man das Stadtamt wissen lassen, daß es nach seiner Zusammenkunft reaktionär sei und als Ganges die Sympathien der Volkstreiter nicht genüge. Offiziell wurde die Abgabe, wie bekannt, mit dem Hinweis auf die traurige Lage des Landes, die vielen eingekerkerten Freiheitskämpfer usw. motiviert.

Paris, 12. Mai (29. April). Der Lyoner Korrespondent des Figaro beklagt, daß die englische Regierung als Antwort auf die ihr von Seiten Rußlands erwiesene Hilfe im Konflikt mit der Türkei auf eigene Initiative die Verpflichtung übernommen habe, keinerlei Forderungen in Frazen der Orientpolitik zu erheben, ohne die russische Regierung davon vorher in Kenntnis zu setzen.

London, 12. Mai (29. April). Dem Bureau Reuters wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Porte die englischen Forderungen in Sachen Tabak angenommen habe.

Konstantinopel, 11. Mai (28. April). Die Beschlagnahme des deutschen Segelschiffes 'Odyffus' ist auf eine falsche Anschuldigung, daß die Ladung Nitroglycerin enthalte, zurückzuführen. Auf türkischer Seite wird man Entschädigung leisten und die schuldigen Beamten absetzen, womit der Vorfall dann freundschaftlich beigelegt ist.

Telegramme.

St. Petersburg Telegrammen-Agentur. Nigara Zweigbureau.

Petersburg, 1. Mai. Bei der heutigen 33. Sitzung der Redaktionen der Welsk-Agrarbank füllten die Hauptgewinne auf folgende Serien und Summen: 200,000 Rubel auf Sr. 9717 Nr. 34; 75,000 " " " 1354 " 49; 40,000 " " " 4842 " 8; 25,000 " " " 4280 " 44; 3 Gewinne à 10,000 Rbl. auf Sr. 5555 Nr. 33, Sr. 8775 Nr. 3, Sr. 1703 Nr. 26; 5 Gewinne à 8000 Rbl. auf Sr. 10480 Nr. 14, Sr. 1015 Nr. 15, Sr. 78 Nr. 4, Sr. 2002 Nr. 47, Sr. 9230 Nr. 14; 8 Gewinne à 5000 Rbl. auf Sr. 11490 Nr. 39, Sr. 8383 Nr. 21, Sr. 15548 Nr. 37, Sr. 670 Nr. 13, Sr. 3272 Nr. 28, Sr. 12776 Nr. 34, Sr. 3320 Nr. 21, Sr. 10468 Nr. 32.

20 Gewinne à 1000 Rubel auf Sr. 9794 Nr. 3, Sr. 5317 Nr. 41, Sr. 4720 Nr. 44, Sr. 13204 Nr. 21, Sr. 15641 Nr. 48, Sr. 6043 Nr. 44, Sr. 11860 Nr. 18, Sr. 9349 Nr. 48, Sr. 6378 Nr. 6, Sr. 1524 Nr. 46, Sr. 12096 Nr. 14, Sr. 8873 Nr. 39, Sr. 11834 Nr. 41, Sr. 10295 Nr. 15, Sr. 6653 Nr. 41, Sr. 9865 Nr. 39, Sr. 15273 Nr. 12, Sr. 11725 Nr. 50, Sr. 8575 Nr. 30, Sr. 11434 Nr. 31.

Petersburg, 30. April. Der Minister des Innern, Stolypin, sagte zu den sich vorstellenden Chargen: Dem Ministerium steht die Erfüllung ganz ungewisser schwieriger Aufgaben bevor, nämlich: die Vorbereitung von Gesetz-entwürfen, um die Bauern den übrigen Ständen gleichzustellen, Reformen auf dem Gebiete der lokalen Verwaltung, Neuordnungen in fast allen Verwaltungszweigen, entsprechend den neuen Lebensbedingungen. Ich bin überzeugt, daß ein fester, energischer Schutz der gesetzlichen Ordnung mit gesetzlichen Mitteln dazu verhelfen wird, Bedingungen zu schaffen, die einer fruchtbringenden Arbeit günstig sind. Unsere Pflicht ist es, mit unserer Erfahrung den Erwünschten des Volkes zu helfen, die von Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser zur Lösung der gesetzgeberischen Fragen berufen sind.

Warschau, 29. April. Dem Warsz. Kurz. zufolge wird der über das Partum Polen verhängte Kriegszustand in den nächsten Tagen aufgehoben werden. Täglich werden gegen 20 politische Häftlinge freigelassen. Kalisch, 30. April. Der vom Gouvernement zum Reichstagsgänger erwählte Paritschewski hat im Kurier Kalkett einen Artikel veröffentlicht, in dem er ausführt, daß die Haupttugend eines polnischen Deputierten in der Fähigkeit bestehen müsse, die Gegenstände der Beratungen der polnischen Reichstagsgänger nicht nur vor den anderen Parteien und der Presse, sondern auch vor seiner Familie geheim zu halten. Falls sich in der Zahl der Mitglieder des polnischen Kreises eine Person erweisen sollte, die im Umfange ist, Geheimnisse zu bewahren, nicht

so kann der Zukunft des Reiches Gefahr drohen.

Kalisch, 30. April. Die Zeitungen erklären den russischen Hühnerfabrik von Papschin den Mitgliedern wegen einer angeblich vom Vetter der Fabrik gemachten Stiftung von 200,000 Rubeln zur Unterstützung der Warschauer Universität in's Innere des Reiches.

Woskass, 30. April. Auf einer Versammlung der Mitglieder der Städtischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft wurde beschlossen, den Kontobestimmern die Verluste durch Feuer, die sie während des Desemberrausstandes erlitten hatten, zu erlassen.

Mologda, 30. April. In einer feierlichen Versammlung der städtischen Duma ist beschlossen worden, die Volkstreiter zu begrüßen und volle Amnestie, Garantien für die Freiheit, sowie die Berufung einer konstituierenden Versammlung zu fordern.

Tiflis, 30. April. Der Fabrikdirektor Poplanoff ist durch einen Revolverbeschuss im Rücken schwer verwundet worden.

Berlin, 13. Mai (30. April). Die Diktatorvorlage wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Reichstagsmitglieder erhalten eine jährliche Vergütung von 3000 Mark und genießen im Laufe einer Session das Recht der freien Fahrt auf allen Eisenbahnlinien.

Die Arbeiter der Metallfabriken suchen, nach der Drohung der Abschaffung, mit den Unternehmern zur Einigung zu gelangen.

Beckelkurse der Nigara Börse vom 1. Mai 1906.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries for 'Russische 8 1/2 p. 100 Rbl.' (94.00) and 'Russische 8 1/2 p. 100 Rbl.' (95.90).

Bankdiskont für Wechsel.

Table with 2 columns: Location and Rate. Includes entries for 'Amsterdam 4 1/2 p.' (4 1/2) and 'Brüssel 4 1/2 p.' (4 1/2).

St. Petersburg Telegrammen-Agentur. Nigara Zweigbureau.

Petersburger Börse vom 1. Mai.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries for 'Wechsel-Cours a. London 3 M.' (94.00) and '4 prop. Staatsrente.' (75 1/2).

Kleine Anzeigen.

Table with 2 columns: Location and Price. Includes entries for 'Berlin, 12. Mai (29. April)' (100) and '8 M. auf Petersburg.' (20 40).

Gär die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber.

Advertisement for S. P. Berlowitz, Exchange and Money Business, located at Bahnhof Eydtkuhn.